



Ascher Heimatbrief



Folge 7

Juli 2012

64. Jahrgang



Heimattreffen 2012 — Der Marktplatz unserer Patenstadt Rehau

Die Stadt Rehau begrüßt alle Landsleute aus Asch und Umgebung zum 29. Heimattreffen sehr herzlich und wir freuen uns, dass wir wiederum Gäste in unserer Patenstadt sein dürfen.

Nicht jede Stadt verfügt über einen so attraktiven Marktplatz wie unsere Patenstadt Rehau und zum Heimattreffen wird sich das Zentrum wie immer in festlichem Schmuck zeigen. Die großzügigen Ausmaße und die gefälligen Grünanlagen verleihen dem Platz ein beeindruckendes Aussehen, das durch zwei außergewöhnliche Denkmäler noch verstärkt wird. Die Häuserzeilen sind gefällig herausgeputzt und wir dürfen uns glücklich schätzen, dass in einem der schönsten Gebäude der Stadt unsere Ascher Heimatstube und das Archiv der Stiftung Ascher Kulturbesitz untergebracht sind.



Für das Treffen der Landsleute sind alle Räumlichkeiten des Hotels „Fränkischer Hof“ reserviert und wir hoffen natürlich, dass das Wetter uns zwei schöne Tage beschert. Es muss ja nicht ganz so heiß sein, wie in den letzten Jahren. Von der Vorstandschaft des Heimatverbandes und auch der Ascher Vogelschützen ergeht noch einmal eine herzliche Einladung zu allen Veranstaltungen.

Der festliche Abend bereits am Freitag verspricht nicht nur einen musikalischen Genuss, sondern bietet auch einen interessanten Vortrag über die Orgeln im Ascher Land. Für die Verbandsmitglieder steht am Samstagvormittag die reguläre Mitgliederversammlung an und es ist zu hoffen, dass mög-

lichst viele teilnehmen können, denn man trifft sich ja nur alle zwei Jahre. Zum Festakt stellt der Bürgermeister der Stadt Rehau dankenswerterweise den großen Rathaussaal zur Verfügung, der hoffentlich wie in allen Jahren zuvor gut besetzt sein wird. Besondere Schwerpunkte der Feierstunde bilden das 50jährige Bestehen des Heimatverbandes und die Stadterhebung des Marktes Asch vor 140 Jahren.

Im Foyer des Rathauses wird über die Festtage hinaus eine Ausstellung von künstlerisch sehr hochwertigen Gemälden unseres Krugsreuther Landmannes Ernst Böhm präsentiert, die jedoch nur einen kleinen Querschnitt aus dem reichen Schaffen des Malers zeigen kann.

Wie immer ist der Sonntagvormittag dem Gottesdienst und Gedenken an die Verstorbenen vorbehalten.

Ganz besonders sei noch einmal auf das „Ascher Vogelschießen“ in der Schießanlage Eulenhammer hingewiesen. Die Schützen laden zu einem Besuch ein.

Die Ascher Heimatstube, die Roßbacher Weberstuben und auch das Archiv der Stiftung Ascher Kulturbesitz können besichtigt werden. Am Sonntagnachmittag wird eine Busfahrt unter dem Thema „Zeitreise ins Ascher Land“ angeboten.

Wir freuen uns auf das Wiedersehen in Rehau.

Die Vorstandschaft des Heimatverbandes Asch
Horst Adler.

Was möglich ist

Der Sudetendeutsche Pressedienst (SdP) brachte auszugsweise einen Bericht (aus der Sudetendeutschen Zeitung) über den Heimattag der Siebenbürger Sachsen 2012 in Dinkelsbühl. Unter der Überschrift „Was möglich ist“ wird eine schriftliche Botschaft des Rumänischen Staatspräsidenten Traian Basescu veröffentlicht. Darin bedauert der Präsident den Weggang der Deutschen aus Rumänien als großen Verlust für sein Land und sprach sich für eine Wiedergutmachung des von ihnen erlittenen Leides aus. Zugleich stellte er ihnen in Aussicht, im Kommunismus entzogenes Eigentum zurückzugeben gemäß dem Prinzip „Restitutio in integrum“ (Wiedereinsetzung in den vorigen Stand). Er lud die Siebenbürger Sachsen zur Rückkehr ein und regte an, die jährlichen Begegnungen im heimatlichen Siebenbürgen zu veranstalten. Wörtlich heißt es in der Botschaft des rumänischen Präsidenten:

„Einmal im Jahr wird die Stadt Dinkelsbühl zum Begegnungsort der Gemeinschaft der Siebenbürger Sachsen, die aus ganz Deutschland, aber auch aus anderen Teilen der Welt — einschließlich aus Rumänien — anreist . . .

Jenseits des festlichen Rahmens bietet die Tatsache, dass Sie Ihre siebenbürgisch-sächsische Identität und Kultur hier in Deutschland zelebrieren, jedoch einen Grund zur Reflektion für die Rumänen und für mich persönlich.

● *Ich hätte mir gewünscht, dass diese jährlichen Begegnungen in Ihrem heimatlichen Siebenbürgen stattgefunden hätten.*

● *Ich hätte mir gewünscht, dass Ihnen mein Land die Bedingungen geboten hätte, um dort zu bleiben, wo Ihre Vorfahren über acht Jahrhunderte lang einen Raum des Wohlstandes und der Harmonie aufgebaut haben.*

Wir Rumänen empfinden den Weggang der Siebenbürger Sachsen aus den Regionen, in denen sie gelebt haben, als großen Verlust. Das heutige Rumänien, das fest verankert ist in der europäischen Werte- und Grundsatzgemeinschaft und als Mitglied der Europäischen Union aktiv zum europäischen Aufbau beiträgt, bietet Ihnen — mehr denn je — überzeugende Argumente dafür, dass Sie Ihre kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Beziehungen zu Ihrem Herkunftsland und Ihren Herkunftsorten neu knüpfen . . .

Gleichzeitig möchte ich Ihnen zusichern, dass die von Rumänien geförderte Vorgehensweise „Restitutio in integrum“ trotz der Schwierigkeiten, die sie dem rumänischen Staat bereitet hat, die gerechte war und bleibt. Das Prinzip wird nicht geändert. Ich bin zuversichtlich, dass Lösungen gefunden werden, die es den Betroffenen ermöglichen, wieder in den Besitz ihres früheren Eigentums, sei es in natura oder in einer anderen Form, zu gelangen.

Desgleichen ist es an der Zeit, dass der rumänische Staat Wiedergutmachung für die Siebenbürger Sachsen betreibt, denen durch willkürliche Maßnahmen nach dem Zweiten Weltkrieg großes Leid zugefügt worden ist. Ich möchte Sie ermutigen, so oft wie möglich nach Rumänien zu kommen. Das heutige Rumänien empfängt all jene mit Freude und Offenheit, die es wieder oder zum ersten Mal entdecken wollen, vor allem die jüngere Generation. Und all jene, die die Vorteile der Investitionen, des attraktiven Geschäftsklimas und der gut ausgebildeten, oft Deutsch sprechenden Fachkräfte nutzen wollen. Sie haben dieses wertvolle Gut, die deutsche Sprache und Kultur, mit einer wunderbaren siebenbürgisch-sächsischen Einfärbung, nach Rumänien gebracht. Ich lade Sie somit ein, zurückzukehren und sich in langfristige Projekte zu engagieren, im Bereich der Wirtschaft, Bildung, Wissenschaft oder Kultur, in einem Raum, der vielen von Ihnen noch so stark vertraut ist. Dies ist eine Chance, die wir uns gegenseitig gewähren sollten, zum Wohle unserer gemeinsamen europäischen Zukunft.

Nicht zuletzt möchte ich meine Wertschätzung für die Gemeinschaft der Siebenbürger Sachsen zum Ausdruck bringen, die eine Brückenrolle in der Entwicklung der Beziehungen zwischen Rumänien und Deutschland wahrnimmt und aktiv dazu beiträgt, dass sich diese Beziehungen zu einem Modell auf europäischer Ebene entwickeln . . .“

Vergleicht man diese Verlautbarung mit der Haltung des tschechischen Staatspräsidenten und — wenn man Umfragen glauben darf — weiten Teilen der Bevölkerung, müsste man die Überschrift ändern: „Was möglich wäre!“

H. A.

★

Blick über den Zaun

Die deutsche Minderheit ist im Blätterwald der Tschechischen Republik mit einer seit Jahren sehr lesenswerten Zeitung vertreten. In der Ausgabe vom 26. Juni schreibt der Präsident der Landesversammlung der Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien im Editorial dieser „Landeszeitung“ den folgenden interessanten Artikel:

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Leserinnen und Leser der Landeszeitung!

Vor dem Zweiten Weltkrieg gab es mehr als hundert deutschsprachige Zeitungen, Zeitschriften und Mitteilungsblätter auf dem Gebiet Böhmens, Mährens und Schlesiens. Es waren Medien, die über Politik, Kultur, Gesellschaftsleben und Sport berichtet haben. Die Zielgruppen waren vor allem deutschsprachige tschechoslowakische Staatsangehörige.

Die lebten mit den Ihren tschechischen Mitbewohnern in Böhmen, Mähren und Schlesien mehr oder weniger

friedlich zusammen. Erst die nationalen Themen und später der furchtbare Nationalsozialismus verursachten Risse und Wunden im Zusammenleben.

Nach den Schrecken der beiden Weltkriege schien alles kaputt zu sein. Alles Deutsche war in der Nachkriegszeit verhasst. Nach der Vertreibung der deutschen Bevölkerung blieben nur noch etwas über 200 000 Deutsche in Böhmen, Mähren und Schlesien. Entweder als sogenannte „unentbehrliche Arbeitskraft“ — jemand musste die Arbeit in den Fabriken und Unternehmen qualifiziert weiter betreiben — oder sie waren Antifaschisten. Glück oder Unglück, wie man es nimmt, hatten auch die, die in einer gemischten Ehe lebten.

Die, die sich freuten, nicht aus der Heimat gehen zu müssen, haben es später meistens bitterlich bereut. Sie haben aber fleißig gearbeitet und die Nachkriegsrepublik mühevoll mit aufgebaut. Erst staatenlos, wurden sie 1953 ungefragt per Gesetz zu tschechoslowakischen Bürgern gemacht. Ohne vollkommen mit den Tschechen gleichgesetzt zu werden. Von der Eigentumsrestitution nach der Samtrevolution, für Tschechen eine Selbstverständlichkeit, wurden wir Bürger deutscher Nationalität ganz selbstverständlich ausgeschlossen. Egal, dass wir nach dem Krieg zum Großteil gezwungen wurden, zu bleiben. Auf einmal waren wir nicht mehr Staatsbürger, sondern Deutsche. Bis heute gibt es keinen politischen Willen, dies zu ändern. Oder es zumindest zuzugeben. Schade! Aber die Hoffnung stirbt zuletzt.

Eine schöne Sommerzeit wünscht Ihnen Ihr Martin Dzingel!

„A weng woos va daheum“

von Richard Heinrich, Selb-Plössberg

Schlag gegen Drogenszene im Grenzgebiet

Die Zusammenarbeit zwischen oberfränkischen und tschechischen Strafverfolgungsbehörden trägt mittlerweile beachtliche Früchte im Kampf gegen den Drogenhandel im deutsch-tschechischen Grenzraum.

In der Frankenpost stand Anfang Juni: Ermittler aus Hof und Bayreuth haben zusammen mit der Staatsanwaltschaft Hof und Bayreuth, sowie der Bezirksanwaltschaft Pilsen im Frühjahr dafür gesorgt, dass eine spektakuläre Polizeiaktion in Asch zu einem respektablen Erfolg gegen den Rauschgifthandel in Tschechien wurde und verhinderte damit auch den Einfuhrschmuggel nach Deutschland. Die Pilsner Drogenfahnder nahmen bei dieser Razzia sieben Personen in einer Bar in Asch fest und zogen insgesamt 19 Kilo Marihuana und über ein Kilo Crystal Speed aus dem Verkehr. Alle sieben verdächtigen Personen gingen in Haft. Die Festgenommenen waren sechs Vietnamesen und ein Tscheche.

Schon im vergangenen Jahr hatten Hofer Rauschgiftfahnder in enger Zusammenarbeit mit der Staatsanwaltschaft verschiedenen Tätergruppierungen die illegale Einfuhr von 83 (!) Kilo Marihuana und 1,5 Kilo Cristal-Speed aus Tschechien nachgewiesen. Dabei gelang es den Kripobeamtinnen immerhin noch 11,5 Kilo Marihuana davon sicherzustellen. Es wurden 30 Personen verhaftet. Diese Verhaftungsaktionen kommen nur zustande durch die gemeinsame Zusammenarbeit von Polizei und Zoll beider Länder und ist ja auch im Interesse beider.

☆

Berggottesdienste in Bayern und Böhmen

Am Sonntag, dem 10. Juni begann die Reihe der „Berggottesdienste im Fichtelgebirge und Steinwald“, die vom Netzwerk „Gemeinsam für die Region“ ins Leben gerufen wurde. Initiator dieser Reihe war Pfarrer Thomas Guba aus Alexandersbad.

Wie bereits im Ascher Rundbrief beantragt, fand der erste dieser Gottesdienste auf dem Hainberg statt. Bei diesem „Gipfelgottesdienst“ teilten sich die Pfarrer Dekan Dr. Volker Pröbstl aus Selb und Pfarrer Gunter Geipel aus Bad Elster die Ansprache, Pfarrer Pavel Kucera aus Asch übersetzte sie ins tschechische. Die musikalische Gestaltung lag beim evangelischen Posaunenchor Selb unter der Leitung von Dekanatskantorin Konstanze Schweizer-Elser. Etwa 70 Besucher dieses Gottesdienstes feierten mit Beten, Hören und Singen unter freiem Himmel. Bis Mitte August sollen diese Gottesdienste jede Woche auf einem anderen Berg im Fichtelgebirge und Steinwald stattfinden.

☆

Jugendliche aus Bayern und Böhmen spielen Freiheitszug nach

Am ehemaligen Bayerischen Bahnhof in Asch haben sich 16 Jugendliche aus beiden Ländern eine Bühne in einem alten Güterwagen erbaut. Sie spielen darin die Fahrt des sogenannten „Freiheitszuges“ von 1951 nach. Mit dem Bühnenstück „Asch unlimited“ spielen sie in Teilen nach, wie sich damals eine Gruppe von Bahnbediensteten verabredete den Zug für die Flucht zu nutzen. Die Jugendlichen haben sich das Drehbuch für das Stück im Rahmen des „Cojc-Theater-Workshops“ selber geschrieben. Dieses Projekt wird seit 2003 von zwei Partnern der deutsch-tschechischen Kulturarbeit systematisch entwickelt. Das Theaterpädagogische Zentrum „Das Ei“ in Nürnberg und der Kulturverein „A Basta“ in Vimberg/Prag haben dieses „Cojc-Land-Netz“ im Jahre 2002 ins Leben gerufen, um gemeinsam deutsch-tschechische Jugendtheaterbegegnungen durchzuführen.

Während dieses Projektes leben die Jugendlichen zusammen. Sie waren in Schirnding in einer Turnhalle untergebracht und in Asch im Hotel Goethe (Ecke Bahnhof-/Felix Dahn-Straße).

☆



Grußwort

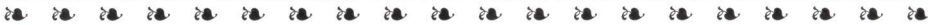
Liebe Landsleute aus Asch und Umgebung, Ihre Patenstadt Rehau darf Sie vom 3. bis 5. August 2012 herzlichst zum 29. Ascher Heimattreffen einladen.

Auch diesmal hat der Heimatverband des Kreises Asch zusammen mit der Stadt Rehau ein abwechslungsreiches Programm zusammengestellt, um das Ascher Heimattreffen wieder zu einer besonderen Veranstaltung werden zu lassen. Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie auch in diesem Jahr unser Museum und den Festakt im Rathaus wieder zahlreich besuchen würden.

Mit der Begegnung von Freunden, Bekannten und früheren Nachbarn aus Ihrer Heimat, wird dieses Wochenende zu einem unvergesslichen Erlebnis werden. Ich wünsche Ihnen bei Ihrem Besuch der Patenstadt Rehau viel Vergnügen.

Michael Abraham

Michael Abraham, 1. Bürgermeister



„Bayerischer Bahnhof“ in einem schlechten Zustand

Das Gebäude am ehemaligen „Bayerischen Bahnhof“ ist auch schon wieder in einem schlechten Zustand. Wie bereits im Mai-Rundbrief berichtet, möchte die Stadt Asch erhebliche Verbesserungen am Gebäude vornehmen. Dies hat auch der stellvertretende Regierungspräsident des Bezirkes Karlsbad zugesagt. Das frühere prachtvolle Gebäude aus der Zeit der Bahngründung hätte bei entsprechender Instandhaltung bestimmt noch einen besseren Anblick gegeben, aber es musste leider abgerissen werden.



Auf dem Foto das Bahnhofsgebäude aus den siebziger Jahren wie es heute aussieht.

☆

In Oberreuth werden vier Windräder gebaut

Auf dem Grund des ehemaligen Dorfes Oberreuth ist zur Zeit eine Großbaustelle. Es werden vier Windkraftanlagen mit einer Höhe von ca. 150 bis 160 Meter erbaut. Wind wird in dieser Höhe bestimmt genügend sein.

☆

Schüler aus Bayern und Tschechien treffen sich zum Sportfest

Zum zweiten Mal haben sich Schüler aus Asch, Haslau, Schönwald und Selb zu einem gemeinsamen Sportfest getroffen. Nachdem Auftakt im Vorjahr in Selb, fand es dieses Jahr auf dem Sportgelände am Hainberg in Asch statt. Organisiert wurde das Fest, an dem 120 Schülerinnen und Schüler teilnahmen vom Bezirksjugendring Oberfranken und dem Partner „Tandem“ aus Pilsen. Sportlehrer Karel Slama aus Asch hatte mit seinen älteren Schülern die Vorbereitungen übernommen. Die Schüler und Schülerinnen konnten bei zehn Wettbewerben ihr Können und Geschicklichkeit beweisen. Zur Siegerehrung war auch der stellvertretende Bürgermeister von Asch und die Leiterin der Grundschule gekommen. Sie freuten sich, dass so viele Kinder unter dem Motto „Aus Nachbarn werden Freunde“ miteinander gerungen hatten.

Nach einer zünftigen Brotzeit war dann die Siegerehrung.

Orgelkonzerte und Gottesdienste

Am Sonntag, dem 5. August um 15.00 Uhr findet in der evangelischen Kirche ein

Orgelkonzert statt.

Es spielt Frau Bezirkskantorin Konstanze Schweizer-Elser.

Um 13.30 Uhr ist vorher ein zweisprachiger

Gottesdienst.

Gottesdienst in Nassengrub

Am Sonntag, dem 19. August findet um 14.30 Uhr in der evangelischen Kirche in Nassengrub ein zweisprachiger

Gottesdienst statt.

Es spricht Frau Pfarrerin Cordula Winzer-Chamrad.

Orgelkonzert und Gottesdienst

Am Sonntag, dem 2. September findet in der Kirche in Roßbach um 15.00 Uhr wieder ein

Orgelkonzert statt.

Es spielt Herr Pavel Braha aus Prag.

Um 13.30 Uhr ist ein zweisprachiger

Gottesdienst.

— ☆ —

Herr Pfarrer Kucera würde sich auf guten Besuch zu diesen Veranstaltungen freuen!



Döi Hitz

Valöibt sitzt 's Reserl u da Fritz
Am Roi'n, grad in do gräißtn Hitz.
Gänz eng san sie ümschlunga, —
Wöi's hält sua san, die Gunga.

Dâu spürt da Fritz af seina Händ,
Wöi grad a Tröpferl drüwa rennt. —
Döi wiard mia'r doch niat woina? —
Wos war denn dös für oina? —

Er streichelt 's Reserl u sinniert,
Draf moint ear:

„Reserl, wo'i'n doch niat!“

U sie sägt draf: Gäih, Fritz,

Ich wo'i'n doch niat, — ich schwitz!“

Otto Langmaier

Edelweißfest der Sektion Pfaffenhofen-Asch in See

Am 7. und 8. Juli 2012 fand das Edelweißfest des Alpenverein Sektion Pfaffenhofen-Asch auf der Ascher Hütte statt.

Am 7. Juli gab es eine Bergmesse mit Einweihung der Hüttenanbauten, Begrüßung der Gäste und Ehrung der Jubilare. — Anschließend gemütlicher Hüttenabend.

Am 8. Juli nach dem Frühstücksbuffet Abmarsch zum Furgler oder Abmarsch zum Rotpleiskopf. Um 16.00 Uhr Abstieg zur Bergbahn.

Da die Gmeusprecherin der Ascher Gmeu München mit dem Bus anreiste, hieß es um 17.30 Uhr: Heimfahrt nach Pfaffenhofen.

Es war ein herrliches Erlebnis im Kreise von „alten“ Freunden!



Im Gästebuch der Ascher Hütte steht nun:

*Bist Du ein Naturfreund — und im Alpenverein,
Genieße die Freiheit, denn da kannst es sein.
Blick über die Gipfel — die Täler und Höh'n.
Erquickt Dich die Luft — und auch der Föhn.
Dreh' Dich einmal um — und schau' zurück.
Dann merkst Du gleich — die Freude geht mit.
Und bist Du dann am Ziel angekommen,
Dann sagst Du zu Dir: „Hier werde ich öfter herkommen“.*



Es grüßt Euch alle — Alpenvereinsmitglied und Vorstand der Ascher Gmeu München — **Gertrud Pschera.**

ASCH HEUTE:



Auf dem Foto ist die ehemalige Villa Christian Geipel in der Stadtbahnstraße zu sehen. Sie dient heute wie so manche Villa in Asch als Kindergarten.

Denksteine im Elstertal (48)

von Prof. Dr. Herbert Braun

Zinn gab's nicht nur in Wernersreuth, / es war im ganzen Kreis verstreut.

Zinnbergbau im Ascher Land

Neben Wernersreuth wurde vormals in drei Zonen des Heimatkreises Zinn geschürft: Im Norden vor Gottmannsgrün, im Süden bei Neuenbrand, inmitten bei Schildern/Schönbach/Friedersreuth.



Die „Zinnlandschaft“ des Ascher Bezirkes:

- ☛ Mühlen: 1 Mollmühle, 2 Sandmühle, 3 (versunkene) Mühlstatt, 4 Ziegenmühle, 5 Obere Mühle (= Pochwerk) in Friedersreuth
- „Hübel“ (= Abraumhalden nach der Zinnwäsche in den Bächen)
- △ = Zinnberge 1 - 6

Aber anders als im Elstertal, wo der Bergbau erst um 1600 abstarb, war er hier bereits vor der Ankunft der Zedtwitze (ca. 1400) eingegangen. Darum fehlen jegliche Dokumente: „Wir müssen uns mit Berg- und Bachnamen und wenigen Bodendenkmälern begnügen.“¹⁾

Viele Altertümer sind vom nassen Wiesengrund verschluckt, viele Namen durch Vergessen entsteht.

Zwei Namen zeigen die Vor-Zedtwitz-Zeit an:

— In „Gottmannsgrün“ erkennt man das Wirken der Gottesmänner vom Deutschen Orden (ab 1270). Wie sonst

wäre der Volksmund darauf gekommen, das alte „Gößweinsgrün“ in „Gottmannsgrün“ umzudeuten?

— Das Mundartwort „Zie“ (= Zinn) wurde vor 1400 im Nachklang an das weggelassene -nn noch nasalisiert ausgesprochen: „Zie“, wie im Egerischen, wo man „durch die Nosn“ spricht. Als das Zinn dann in Vergessenheit geriet, verwechselte man „Zie“ mit „Ziegn“ (= Ziegen), so dass es nun von Ziegen wimmelt bei „Ziegenrück“, „Ziegenbach“, „Ziegenberg“ usw.²⁾ Die stolzen Bergleute waren zu frönden Ziegenbauern geworden und bezeichneten die Dinge nach ihrer Vorstellung.

Aufzählung

ZINNBÄCHE

1. Der „Ziebooch“ aus der Schilderner Bieretswiese durchströmt Friedersreuth und bildet ein Stück weit die Landesgrenze. (Jenseits dieser Grenze sagt man dafür Regnitz.)

2. Aus Richtung Faßmannsreuth nimmt er das „Ziebaachl“ auf.

3. Der zweite große „Ziegenbach“ entquillt im „Zinnwald“ bei Thonbrunn und vereinigt sich mit dem ersten zur Regnitz.

4. Unter der Gottmannsgrüner „Ziegenrück“ nimmt er einen kleineren „Ziegenbach“³⁾ auf.

5. Ein letzter kleiner „Zinnbach“ mündet aus dem sächsischen Norden ein.

ZINNBERGE

1. Die Gottmannsgrüner „Ziegenrück“ ist (mit Rogler) als Zinn-Berg-Rücken zu verstehen. Die Namengebung muss schon sehr lange her sein, weil die jüngere Mundart keinen „Rücken“, dafür nur „Buugl“ kennt. Vom alten „Rücken“ ist uns aber das Umstandswort „rückarash“ (= rückwärts) verblieben, also hat es eben doch vorzeiten auch das Wort „Rücken“ (Roßbacherisch: Rick) gegeben.⁴⁾

2. Der „Zie-“ oder „Ziegenberg“ zwischen Schildern und Friedersreuth am rechten Hang des Ziegenbachs verrät sich mit „Gruben und Schutthaufen“ (Rogler 315) als Zinnberg.

3. Auch am „Schilderberg“ räumt der sonst skeptische Schilderner Lehrer-ohn Rudolf Pellar Grabungen ein, und „eine Grube befand sich auf dem höchsten Punkt des Berges“.⁵⁾

4. Die „Engerleins-Grube“ im westlichen „Pfaffenwald-Gebürg“ ist nur durch ein (folgenloses) Gesuch eines Zedtwitz um 1700 bekannt.⁶⁾

5. Am schönsten stellt sich im Neuenbrand Wald der „Ziegenberg“, auch „Grubenberg“ geheißen, als Zinnberg dar. Besonders an West- und Südseite

1) Herbert Hofmann, Roßbacher Heimatbuch 1969, 334

2) Darauf haben schon Alberti und Rogler (91 und 221) hingewiesen, auch Geographen haben das „Ziegen-“ wieder zu „Zinn-“ verbessert. — In Wernersreuth, wo das „Zie“ länger abgebaut wurde, blieb es aber beim „Zieberch“.

3) Lokal auch „Wasenbach“ und „Franzosenbach“ geheißen.

4) Auf ostfränkischen Einfluß in der Roßbacher Mundart hat der Krugsreuth/Ascher Prof. Dr. Adolf Gütter (Lund/Schweden) in seiner Dissertation „Die Ascher Mundart“ 1959, 90 ff. hingewiesen. — Zu der Frage, warum es „die“ Ziegenrück heißt, obgleich „der Rücken“ männlich ist, bleibt nur zu vermuten, dass da vielleicht die „Ricke“ (= Rehgeiß) Verwirrung stiftete.

5) Rudolf Pellar, Rätsel um den Zinnbergbau, Ascher Rundbrief 23. 7. 1960, 119

6) „Zu Schürfungen scheint es nicht gekommen zu sein“, Alberti I, 176

finden sich „zahlreiche Gruben und Erdaufwürfe“, „Grube an Grube“ (Rogler 216, 221 f.) Auch ein „Zinnbaachl“ fließt hier.

POCHWERKE (= ERZ-STAMPFMÜHLEN)

1. Die „Sandmühle“ oder „Ziegenmühle“ unter der Ziegenrück erinnert an die Wernersreuther Knöckelmühle „auf dem Sand“. Sie war wohl das einzige technisch perfekte Pochwerk mit Waschanlage. Die Leute unterschieden sie deutlich von der „Mollmühle“ bachabwärts, eigentlich „Mohl-Ml“ (= Mahlmühle).

2. Eine „alte Mühlstatt“, „wo früher ein Pochwerk stand, zeigte der letzte Bahnelmüller Knöckel am linken Hang des Ziegenbaches unterhalb der Spinnerei Neuenteich“ (Rogler 91).

3. In Friedersreuth „führte die obere Mühle im Unterdorf früher den Namen ‚Pochmühle‘ wegen der daselbst befindlichen Zinnstampfen.“⁷⁾

4. Eine „Ziegenmühle“ am Ziegenbach nahe Thonbrinn ist aus dieser Reihe wohl auszuschließen, weil das Wort „Zinnmühle“ sonst wenig gebräuchlich ist. Sie ist vielleicht nur nach dem Ziegenbach so benannt.

BODENDENKMÄLER

1. Einen Doppelgänger des Wernersreuther Beilschmidt-**Bierkeller-Stollens** gab es in Roßbach: „Der Keller des Bierhäusls stellt ein Tonnengewölbe von 9 m Länge, 4 m Breite und 2 m Höhe dar. Er ist aus Steinen aufgeführt, die mit Mörtel verbunden sind. . . Am Südenende führt ein Tor in einen gemauerten Gang, dessen Steine mit Lehm verkittet sind. Nach 29 Schritten wird die Decke von waagrecht gelegten Steinplatten gebildet, zwischen denen sich zahlreiche abgestorbene Wurzeln durchgedrängt haben . . . Es wird sich um ein altes, missglücktes Bergbauunternehmen handeln.“⁸⁾

2. „Hübel“ (= Hügel) aus Sand und Grus reihen sich vielerorts an den Zinnbächen entlang, südlich Friedersreuth auch in die „Hübelwiese“ hinein. „Die Bachränder sind gesäumt von grasbewachsenen Sandhügeln, auf denen unsere allerschönsten ‚Kunnerla‘ (= Thymian) wuchsen und dufteten“, schreibt Herbert Hofmann.⁹⁾

Klarstellung

Hofmann fährt fort: „Diese Hügel haben die alten Zinnwäscher hinterlassen. Sie gewannen die Erzstücke durch Auswaschen des Bachsand.“

Hier ist es an der Zeit, einen Irrtum fast aller Heimatkundler richtigzustellen: „Zinnwäscher“ hätten wie kalifornische Goldwäscher im Bach gestanden und Zinn aus dem Bachsand gesiebt. Man bedenke:

1. Ein solcher „Zinnwäscher“ hätte

7) H. A. Schmidt, Heimathskunde des Bezirkes Asch, 1870, 31

8) Herbert Hofmann, Roßbacher Heimatbuch 1969, 335 (gekürzt)

9) ebenda 334

(hoffentlich mit eingefetteten Stiefeln) im eiskalten Bachwasser gestanden und gesiebt. Praktischerweise hätte er in seinem Handsieb nicht den Sand, sondern die gewonnenen Erzkörner behalten — und den tauben Sand davonschwemmen lassen. Derart wären am Ufer keine Riesen-Maulwurfshügel aufgeworfen worden.

2. Auch wenn er stattdessen, am Ufer stehend, Sand herausgeschaufelt hätte, um ihn auszuklauben, wären dabei seine Sandhaufen wieder umgewälzt und bis auf den Grund abgetragen, der Abraum verstreut worden.

3. Doch vergessen wir alle verlorene Liebesmüh: Die Zinnbäche führen gar kein Zinn, heute so wenig wie damals. Alles Erz kam aus dem Berg.

Erklärung

Freilich: irgendwie müssen die Bäche mit „Zinnwäscherei“¹⁰⁾ zu tun gehabt haben; weshalb würden sie sonst Zinnbäche heißen?

Da tut sich ein Szenario voller Mühsal auf. Die alten Stampfmühlen (außer der Elstertaler Knöckelmühle) ver-

10) So ein Geologe aus Plauen um 1900 (Rogler).

fügten noch nicht über Waschtrommeln. Der zerpochte Erzkies musste also mit Fuhrwerken zum Auswaschen an die Bäche gekarrt und hineingekippt werden, damit die Flut das schwerere Metall aussortierte. (Vielleicht wurde gedämmt.) War das schwere Erzgut nach unten geschwemmt, musste man den oberen Grus abschaukeln — und zu wertlosen Hügeln aufhäufen. Dann endlich konnte man das unten angesammelte Erzgut herauslöffeln. Jede Fuhre brauchte neuen Platz, so entstanden die Hügelreihen an den Bachrändern. War damit schließlich der Zugang zum Wasser versperrt, so blieb nichts anderes übrig, als den Dreck wieder aufzuladen und seitwärts auf die Wiesen abzuladen, also auf die „Hübelwiesen“.

Diese Wiesenhübel zerstören endgültig die Legende von den im Bach stehenden Zinnwäschern. Unvorstellbar, dass diese ihren tauben Sand Dutzen von Metern weit und treffsicher zu Hübeln auf die Wiesen geschleudert hätten.

Mühselig war die Zinn-Arbeit hier im Norden, doch im Süden um Neuenbrand noch mühsamer. (Forts. folgt)

DAMALS . . .



Die Farbe in den Porzellannäpfchen war blau, wenn ich dran denke; — was mich drauf bringt, dass wahrscheinlich doch jedes Familienmitglied seine, eigene, Monogrammfolie — in dem dünnen Kupferblech — gehabt haben muss, — das so eigentümlich anklingt (oder knackt) wenn man mit ihm hantiert . . . was mich auf die Blech-Frösche, in der Kindheit, bringt; wenn man sie zwischen Daumen und Zeigefinger gedrückt hat und Alten damit auf die Nerven gehn konnte [was wiederum Kastagnetten suggerieren kann — mit ein bißchen Bereitschaft zur Phantasie].

Der Pinsel, mit dem schon meine Großmutter in ‚ihre‘ Schablone gestupft hat, ist abgenutzt und repariert derselbe, der in die Hände meiner Mutter und ihrer Schwester übergegangen ist, wenn die **ihre** Wäsche gezeichnet haben. Vorm Sticken.

Aussteuer-Wäsche [sogar noch meine Hand- und Taschentücher]. — Historisch gesehen, am Beispiel des Fotos: um 1890 herum „LL“, und um 1910 herum „EU“.

eU



Rosbacher Ecke

Mitteilungsorgan für den Markt Rosbach
mit Friedersreuth, Gottmannsgrün und Thonbrunn

Vor 50 Jahren:

Großtreffen in Rehau

Nur noch eine wehmütige Erinnerung

Am 4. und 5. August 1962 findet in **Rehau**, eingebaut in das Ascher Vogelschießen, das Heimattreffen des Kreises Asch, das große

Heimattreffen 1962

statt.

Die **Regie** dieses Heimattreffes liegt in den Händen der „Rosbacher Gmoi“ von Rehau, womit die Gewähr für ein gutes Gelingen bereits als gegeben erscheint.

Die **Veranstaltungsfolge** wird mit dem Rosbacher Heimatabend am 4. August 1962 abends acht Uhr eingeleitet. Daran schließt sich am 5. August 1962 der Gottesdienst um 9 Uhr früh an und im Anschluß daran die Feierstunde am Rosbacher Gedenkkreuz.

Der Nachmittag des 5. August wird ausgefüllt sein mit einem Festzug und einem Beisammensein in der Schützenhalle.

Darüber hinaus finden die Gesamtveranstaltungen des Kreises im Rahmen dieses Treffens statt und es wird ein Vergnügungspark und eine Festhalle für die notwendige Aufheiterung der Besucher zur Verfügung stehen. Auch der Montag wird noch von Gesamtveranstaltungen ausgefüllt sein, so daß eigentlich noch der 6. August zu den Festtagen gezählt werden müßte.

Es wird alles getan werden, um den Festgästen recht angenehme Stunden zu bereiten.

Die Quartiere wollen baldmöglichst an **Frau Anna Stöckl, Rehau, St. Josefs-Siedlung** gemeldet werden.

Ich möchte der Hoffnung Raum geben, daß heuer alle Rosbacher, Friedersreuther, Gottmannsgrüner und Thonbrunner nach Rehau kommen werden und meiner herzlichen Einladung auch im Namen der Rosbacher Heimatgruppe Rehau, Folge leisten: **REHAU 1962** damit zur größten Heimatkundgebung zu stempeln!

In dieser Erwartung sehe ich auch für dieses Jahr dem Besuch aller jener Heimatfreunde entgegen, welche bisher noch kein Heimattreffen besuchen konnten.

Der Gemeindebetreuer:
gez. Hermann Zapf

Ottenzell, 8. April 1962

Die Wege

Franz Unger

Es führen der Wege gar viele
zurück in das böhmische Land,
dem Land der Väter für viele,
wo blieb dieses innige Band?

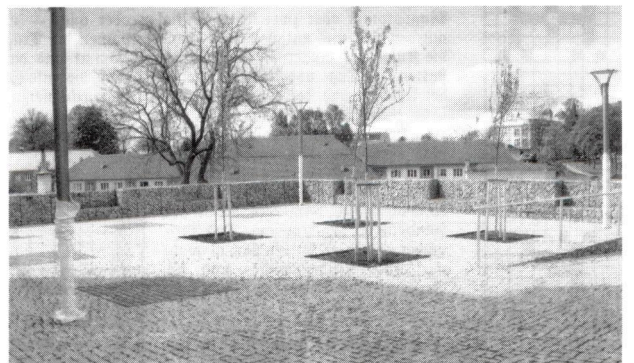
Die Wege, sie führen zur Fremde,
dort ist nicht mehr unser Daheim,
da gibt es auch nie eine Wende,
wie könnte sie Heimat uns sein?

Wohl führen die Wege nach Böhmen
und endlich kannst Du sie auch geh'n
doch geh ohne Träume und Sehnen,
Du wirst Deine Heimat nicht seh'n . . .

Ja, das waren noch Zeiten

Turnhalle, Schützenhaus und Festzelt reichten damals nicht aus, um den Ansturm der Landsleute zu bewältigen. Heute genügen die Räume eines Hotels für den ganzen Kreis Asch.

Zum Heimatabend am Samstag, dem 4. 8. 1962 war bereits um 19 Uhr der Saal des Schützenhauses gefüllt und noch immer begehrten weitere Besucher Einlass. Ebenso war es bei den Aschern in der Turnhalle und im Festzelt. Die Bühne des Schützenhauses war festlich geschmückt. Bühnenhintergrund war das von Gustav Lederer, Sparneck, geschaffene Bild vom Marktplatz mit Kirche. Der Rehauer Gmoi-Bürgermeister Max Baumann und seine Mitarbeiter hatten sich einiges einfallen lassen. Sie hatten die Fabrikschlöte von Frank und Uebel aufgestellt, die so manche Begebenheit aus der Heimat



Der neugestaltete Platz vor der evangelischen Kirche. — Von der Kirchentüre aus gesehen schaut er eigentlich recht ansprechend aus. Hier wirkt die Mauer nicht so hoch wie vom Marktplatz her. Hinten rechts erkennt man die Uebels Fabrik. Aufnahme von Willi Lange, Kassel, Mai 2012

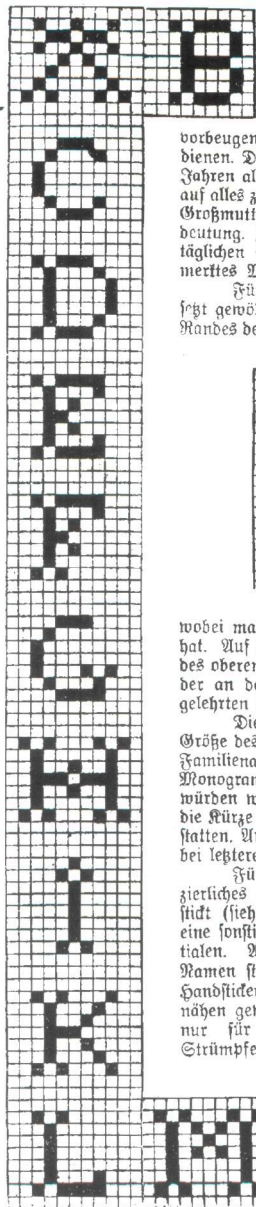
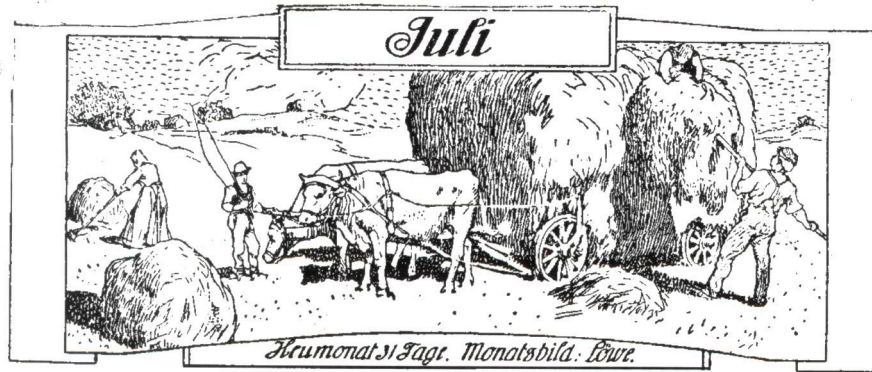
in humorvoller Weise in Erinnerung brachten. Vom Gesangsverein Rehau wurde unter der Leitung von Manfred Bohra der „Gruß an Roßbach“ von Max Künzel, Kronach, vorgetragen. Festansprachen hielten Landrat Dr. Rothemund, Bürgermeister Strobel und Gemeindebetreuer Hermann Zapf. Leider war Heimatpfarrer Eibich diesmal verhindert. Der Gottesdienst am Gedenkkreuz am Draisendorfer Weg wurde von Pfarrer

Wölfel, einem gebürtigen Ascher, gehalten. Zum Festzug am Sonntag hatte die Stadt Rehau Festschmuck angelegt. Der junge Max Krauss trug die Roßbacher Sängerbahn, die Fähnrich Robert Rank 1945 — um den Leib gewickelt — über die Grenze in Sicherheit gebracht hatte. Auch die Kundgebung in der Turnhalle mit dem bayerischen Staatsminister Landsmann Walter Stain war gut besucht. Viele Besucher nutzten die Grenz-

nähe, um einen Blick hinüber in die Heimat zu tun. Der „Heimatbote“ 3/1962 schreibt, dass es ein wohlgelungenes Treffen war. Der Frühschoppen in der „Raitschin“ am Montag wird jedoch nicht erwähnt. Sollte es den damals noch nicht gegeben haben?

Noch ein wichtiges Datum: In der Sitzung des Kreistages Asch am 4. 8. 1962 wurde der „Heimatverband des Kreises Asch e. V.“ gegründet.

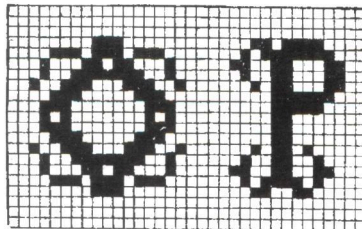
Aus Großmutter's Kalender von 1909



Das Merken und

Das Zeichnen der Wäsche mit den Initialen der Besizerin soll sie natürlich in erster Linie als deren Eigentum bezeichnen und Verwechslungen vorbeugen; es kann aber, schön ausgeführt, ihr auch als Zierat dienen. Das Merken, das früher so sehr im Schwange war, galt seit Jahren als nicht mehr fein; jetzt aber, wo wir mit solcher Vorliebe auf alles zurückgreifen, was modern war, als „der Großvater die Großmutter nahm“, gewinnt auch das Merken wieder an Bedeutung. Zumal für die Küchen- und Dienerwäsche; auch an dem täglichen Gebrauche dienenden Handtüchern ist ein schön gemerktes Monogramm am Plage.

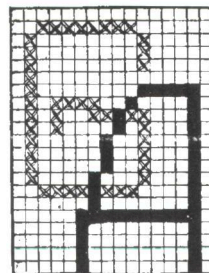
Für die andere Hauswäsche zieht man das Sticken vor. Man setzt gewöhnlich ein großes Monogramm in die Mitte des oberen Randes der Rissenbezüge oder — hübscher — in die äußere Ecke,



wobei man allerdings den Standort des Bettes zu berücksichtigen hat. Auf den Deckentapen steht das Monogramm in der Mitte des oberen Umschlages; ob so, daß es der im Bette Liegende oder der an dessen Fuße Stehende lesen kann, darüber sind die Fachgelehrten noch nicht ganz einig.

Die Tischwäsche erhält schöne Monogramme — nach der Größe des Stüdes abgestuft — mitunter auch nur das Initial des Familiennamens. An der Leibwäsche bringt man ein sehr zierliches Monogramm oder zwei kleine Initialen oder auch — und dafür würden wir uns entscheiden — den Vornamen der Trägerin an; die Kürze der modernen Mädchennamen kommt uns da sehr zustatten. An Tag- und Nachthemden wird meist die linke Seite vorn, bei lehteren und bei der Nachtlage die Kragegede hierzu gewählt.

Für Taschentücher wählt man den Vornamen oder ein zierliches sogenanntes Fliegen- oder Rückenmonogramm oder stift (siehe die Monogrammtafeln) eine sonstige Verzierung um die Initialen. Auch die Maschine kann Namen sticken, immerhin bleibt der Handstickerei der Vorrang. Das Aufnähen gewebter Buchstaben ist wohl nur für Küchenwäsche und für Strümpfe, die schwer zu sticken sind,

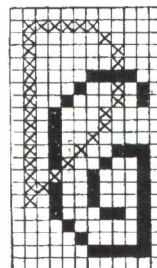


Sticken der Wäsche.

zulässig; auch hierfür gibt man jetzt dem Merken den Vorzug.

Es wird oft die Frage aufgeworfen, mit welchem Anfangsbuchstaben die Ausstattungswäsche zu sticken sei, mit dem des Mädchen- oder des Frauennamens der Eignerin. Ersterer soll das Besitzrecht wahren helfen. Da der Bräutigam aber auch Wäsche mit ins neue Heim zu bringen pflegt, die natürlich seine Initialen trägt, da ferner für spätere Neuanschaffungen der Familienname maßgebend ist, kommt ein Konglomerat von Merkzeichen zustande, so daß der Besitz an Wäsche nach einer Reihe von Jahren geradezu zusammengewürfelt erscheint. Am vorteilhaftesten dürfte es daher sein, den neuen Namen auch bei der Ausstattungswäsche schon zu berücksichtigen, und zwar dadurch, daß bei Bett- und Tischwäsche sowie an den Handtüchern drei Initialen zum Monogramm verschlungen werden (der Vor-, der Mädchen- und der Frauennamen). Für die Küchen- und Dienerwäsche genügt die Schiffr, es muß aber die des Hauses sein. Scheut man das Mehr an Arbeit nicht, so kann man auch hier drei kleine Buchstaben setzen. Wird dann für die Leibwäsche der Vornamen gewählt, so wird der Verwirrung so ziemlich vorgebeugt. Wer eine Krone führt, pflegt sie auch an der Wäsche anzubringen; bei dem ganzen Vornamen verbietet sich das von selbst. Auch bei zwei Initialen fänden wir es geschmackvoller, ein kleines „v.“ dazwischen zu setzen (z. B. G. v. F.), als die Krone darüber anzubringen.

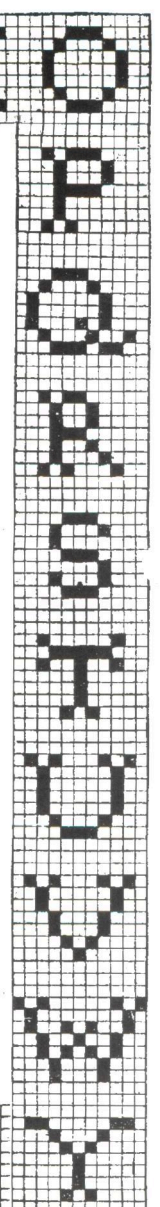
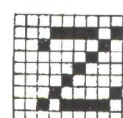
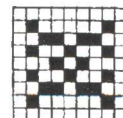
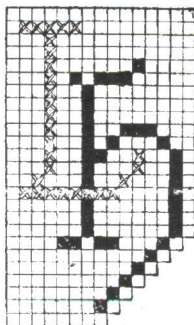
Bei fürstlichen Ausstattungen sieht man an der Bettwäsche sowie an der feinen Tafelwäsche und den Taschentüchern das Wappen prangen. Wappenstickerei aber ist eine mühselige, kunstvolle und daher auch kostspielige Arbeit. Das Wappen allein anbringen zu lassen, steht wohl nur der künftigen Frau des Majoratsherrn zu, sowie auch nur die Monarchin das Recht hat, die Krone allein zu führen.



Die allerfeinste hochparfümierte Seife ist die Elbveilchen-Seife.

Zartes und doch dauerhaftes Parfüm. — Eleganter adjustiert, mild und ausgiebig. — Übertrifft weit alles andere.

Elbveilchen - Extrakt
delikates natürl. Parfüm.

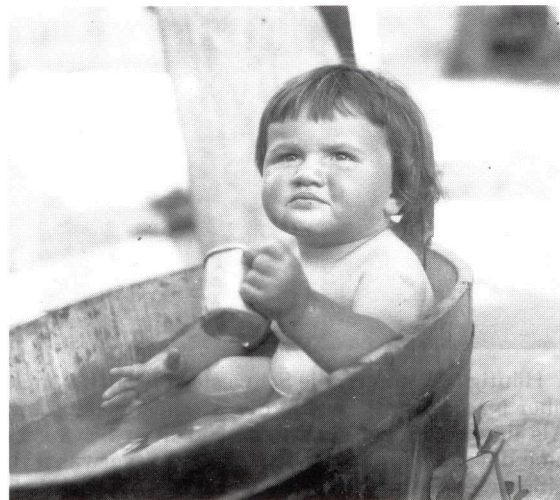


(Fortsetzung folgt)

Badefreuden! — Es muss nicht immer der Bohnelteich sein.



Die „Woschkas Moidla“ mit Freundin am Wassertrog



„Ich möcht' mal Badewasser schlürfen“. — Helga Müller hat auch in der Badewanne Spaß.

Wir bezeichnen uns zwar als Mitteilungsorgan für den Ort Friedersreuth, aber wir haben niemand von dort, der uns einmal einen Beitrag schickt. Ich muss leider gestehen, dass ich mich nicht erinnern kann, als Kind in Friedersreuth gewesen zu sein. Weiter wie bis zum Bohnelteich bin ich wohl nicht gekommen.

Das Ascher Adressbuch von 1935 weiß über Friedersreuth folgendes zu berichten:

Friedersreuth

Bahnstation: Thonbrunn-Friedersreuth. — **Lehste Post:** Rößbach. — **Gemeindevorsteher:** Wunderlich Theodor 20. — **Einwohnerzahl:** 922. — **Flächenausmaß:** 752 Hektar. — **Dreiklassige Volksschule.**

Bereine: Arbeiter-Turn- und -Gesangverein (Bruno Uebel). — „Brudertliebe“, Beerdigungsverein (Adam Poppl). — Bund der Landwirte, Ortsgruppe Friedersreuth (Müller Max). — „Einigkeit“, Leichenverein (Wolfgang Künzel). — Friederker-Ortsgruppe Friedersreuth (Ewald Ludwig). — Freiw. Feuerwehr (Johann Kropf). — Gesellschaftsverein (Erwin Martin). — Jugendbund (Ernst Rahm). — Kleintierzuchtverein (Gustav Fädcl). — Kulturverbandsortsgruppe. — Landjugend, Ortsgruppe Friedersreuth (Ernst Rahm). — Landw. Ortsverein (Jugo Fuchs). — Pfeifenklub (Max Mödel). — Schulverein (Franz Wölpel). — Verein gedienter Soldaten (Ernst Müller).

Gewerbe, Handel und Industrie:

Autofrächter: Müller Ernst 25.
Wasserschneiderinnen: Badmüller Frida 131;
 Pompl Thekla 65.
Friseur: Manges Georg 160.
Gastwirte: Hundhammer Otto 130;
 Martin Christian 128;
 Müller Emma 42;
 Müller Richard 18;
 Pompl Matthias 65.
 Schmidt Franz 8.
Gemischwarenhandlungen:
 Arbeiterkonsum 174;
 Künzel Ida 134;
 Ludwig Hermine 24;
 Martin Johann 155;
 Martin Hermann 70.

Maurermeister: Korndörfer Reinhold 10.
Milchhändler: Mödel Christoph 51;
 Müller Walter 18.
 Ruberisch Adolf 91.
Müller: Riedel Adam 31;
 Wunderlich Hubert 11.
Schmied: Müller Max 26.
Schneider: Horst Martin 48;
 Martin Adam 146.
Schnittwarenhandlung: Damsch Elisabeth 83;
 Uebel Johann 104.
Tischler: Rahm Christian 45.
Trafikanten: Hofmann Wolfgang 156;
 Uebel Johann 104;
 Müller Emma 42.
Biehhändler: Müller Adam 26.
 Wagner: Ulrich Karl 26.

Elf-Uhr-Läuten

(Fortsetzung und Schluss)

Noch heute höre ich in meinen Träumen das ferne, in meiner frühesten Jugend wahrgenommene, das Elf-Uhr-Läuten unserer Kirche in der schönen alten Heimat. Wenn ich dann aufwache, überkommt mich der heiße Wunsch, es nochmals zu hören. Noch einmal möchte ich die Glocke hören im Frühjahr, wenn die Schneeglöckchen zwischen Schnee und Erde ihre Blüten entfalten. Noch einmal

wenn im launischen April bei der Feldbestellung bei Sonnenschein dann das Wetter plötzlich umschlägt und eiskalte Graupelschauer auf das Land niedergehen. Noch einmal wenn im Mai die junge Saat aus der Erde sprießt und die Lerchen hoch am Himmel singen. Noch einmal wenn das Kornfeld Hochzeit feierte, wenn in sanften Wellen gleich dem Meere es von Rain zu Rain im linden Winde wogt und der Blütenstaub mit der einmaligen Duftwolke weit über dem

Felde hängt. Oh wie wunderbar dieses Erlebnis. Noch einmal möchte ich das Elf-Uhr-Läuten im Sommer in der Heuernte erleben, wenn die Sonne fast im Zenit steht und in der flimmernden Hitze das Heu beim Wenden knistert und rauscht. Wenn im Torfstich in der Alten Grün die Kaulquappen sich zu tausenden zu kleinen Fröschen entwickeln und der Mühlbach nur wenig Wasser führt. Noch einmal wenn das Getreide geschnitten, die Garben zusammengestellt und blaue Kornblumen zwischen Ähren hervorlugen. Noch einmal möchte ich dich hören, du kleine, große Glocke um 11 Uhr, wenn im Herbst das Wintergetreide gesät wird und der Herbstnebel über dem Land steht. Wenn ich vom alten Feld aus einzelne Spitzen der Berge des Erzgebirges sehe und unter mir wallende Nebel sich auflösen und das Gut in Freiberg schemenhaft zum Vorschein kommt. Wenn die Kartoffelfeuer brennen und die Buben die Drachen steigen lassen. Und noch einmal im Winter, wenn an strengen, frostigen Tagen im Wind und Sturm der Kirchturm von Pulverschnee umstößert ist und beim ersten Glockenschlag durch die Schallwellen sich in eine rauchende Fackel verwandelt und die Konturen des Turmes sich fast nicht mehr erkennen lassen. Noch einmal wenn die Langholzfahrer mit Eiszapfen in den Bärten und dampfenden Pferden den Ascherberg herunterkommen und die Schulkinder mit lautem Geschrei den Berg, zum Ärger der alten Leute, mit ihren Schlitten zur Rutschbahn machen. Ach war es schön, wenn der Bockl nach Asch in den Schneewehen steckenblieb und einzelne Bäume im Wald durch die Schneelast zusammenbrachen.

Noch einmal in den vier Jahreszeiten das Elf-Uhr-Läuten erleben, das wäre mein Wunsch.

H. K.

Vertriebenenausstellung

Zimmereinrichtung von Emmy und Liddy Künzel



Die beiden unverheirateten Schwestern Emmy und Liddy Künzel aus Roßbach / Hranice u Aše (Böhmen) leben seit ihrer Vertreibung zusammen in einem 16 Quadratmeter großen Zimmer auf einem Bauernhof in Oberprex. Anders als für die meisten anderen Vertriebenen stellt ihre Einquartierung bei einem Bauern keine Übergangs-, sondern eine Dauerlösung dar. Bis zum Tode Liddy Künzels im Jahr 1969 leben sie in diesem Zimmer.

Häufig bekommen die Schwestern Besuch von ihren beiden Nichten. Bleiben diese über Nacht, wird anstelle des Tisches in der Zimmermitte ein Feldbett aufgestellt. Als Emmy Künzel nach dem Tod ihrer Schwester in ein Pflegeheim umzieht, löst eine der Nichten das Zimmer auf und verwahrt das komplette Inventar. 2009 übergibt sie es dem Museum Bayerisches Vogtland. Das Zimmer ist originalgetreu rekonstruiert.



Seit Januar 2012 ergänzt die Abteilung „Flüchtlinge und Vertriebene in Hof“ die Dauerausstellung des Museums Bayerisches Vogtland. Auf 300 Quadratmetern präsentiert das Museum mit Ankunft, Aufnahme und Integration der Heimatvertriebenen einen zentralen Aspekt bundesdeutscher Nachkriegsgeschichte, exemplarisch aufgezeigt am Beispiel der Stadt Hof.

Bedingt durch seine geografische Lage wurde Hof unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg zur ersten Anlaufstation für unzählige Menschen, die im Zuge von Flucht, Vertreibung und Zwangsumsiedlung ihre Heimat in den „deutschen Ostgebieten“ und im östlichen Europa hatten verlassen müssen. Bis Anfang der 1950er Jahre wurden mehr als zwei Millionen Flüchtlinge und Vertriebene durch die Stadt geschleust.

Im Hofer Stadtteil Moschendorf befand sich das größte bayerische Flüchtlingslager. Dauerhaft ließen sich etwa 15.000 Heimatvertriebene in der Stadt nieder, wodurch die Bevölkerung um rund ein Viertel wuchs.

Die Entwicklung Hofs in der Nachkriegszeit wurde durch diese Neuankömmlinge entscheidend mitgeprägt.

Unsere Roßbacher Landsmännin Gerda Springer hat die Ausstellung besucht und Fotos von Ausstellungsstücken gemacht, die zu Roßbach einen Bezug haben. Sie werden in den nächsten Ausgaben des Rundbriefs gezeigt werden. Es ist auch ein Modell des Hainbergturms zu sehen sowie der Ascher evangelischen Stadtpfarrkirche, die 1958 einem Brand zum Opfer fiel.

Gerda Springer ist gern bereit, Landsleute durch die Ausstellung zu führen. Interessierte können sie unter Telefon 09281 / 6 46 52 erreichen.

**Werden Sie Mitglied
im Heimatverband
des Kreises Asch e.V.!**

Lausbubengeschichten

von Arno Ritter †

Wespennesterdämpfen. Das war wohl der allerschönste Sport, den wir Dorfbuben uns denken konnten. Der Kampf mit den Wespen war ja viel mehr als Spiel, das waren ja heroische Zweikämpfe, mit einem gefährlichen Gegner. Sie erforderten Mut, List, Kraft und Standhaftigkeit. Meist fing es so an, dass der Nachbar beim Mähen seines Grasgartens uns davon Kunde gab, dass da oder dort ein Wespennest vorhanden ist. Er war natürlich froh, dass wir diese bekämpften und beseitigten, denn letzten Endes behinderten diese in gleicher Weise auch den Bauern und sein Gesinde beim Einbringen des Heues und waren ebenso auch lästig für das Zugvieh beim Einfahren. Kaum war nun die Schule aus, so versammelte sich die Nachbarschaft und wir zogen mit Hacke, Wasserkannen und bei schwierigen Fällen auch mit einer Petroleumkanne aus, um mit dem „Dämpfen“ des Wespennestes zu beginnen. An den nackten Armen und Füße – wir Buben waren damals grundsätzlich barfuß und hätten es als übelste Strafe angesehen, wenn man uns während des Sommers gezwungen hätte, Schuhe und Strümpfe zu tragen – waren wir wohl gegen die Wespenstiche immun. Schlimmer wars dagegen, wenn die Viecher bei der Abwehr der bösen Feinde uns ins Gesicht stachen wobei es meistens die Wangen waren, die sie sich aussuchten. War dann am nächsten Früh das Gesicht zur Unkenntlichkeit geschwollen, so half alles Jammern und Klagen nicht, der bittere Weg zur Schule musste angetreten werden. Prügel gabs nicht dafür, aber unerbittlich zwang die Großmutter mit dem Weinrebl in der Hand den Gang zur Schule anzutreten. Dort gabs selbstverständlich ein unerhörtes Hallo und auch die Lehrer grinsten schadenfroh und trotz der damit bewiesenen Tapferkeit hatte der noch der Spott zu tragen, der beim Dämpfen des Wespennestes zu Schaden gekommen ist.

Einmal gings wiederum schwer bewaffnet in die „Huhla“ hinauf, wo ein starkes Wespennest ausgekundschaftet worden war. Schlauer geworden, nahmen wir uns zum Schutze des Gesichtes einen geflochtenen Kartoffelkorb mit. Dieser wurde ähnlich einem Ritterhelm über den Kopf gestülpt und nun begann der Reihe nach der Angriff mit der Keilhaue auf das Wespennest. Wenn dann der Schwarm der gereizten Wespen allzu bedrohlich um den Kartoffelkorb herum schwirrte und surrte, dann musste eilig auch der bewehrte Angreifer zurückweichen. Später steigerten wir dann unsere Wespenbekämpfungsmethoden in der Weise, dass wir die ausgegrabenen Waben in einer Schachtel sammelten, die Königin des Stockes fingen, sowie eine Anzahl weiterer Wespen, diese dann einige Tage in der Schachtel verschlossen einsperrten und sie dann aus einem Schlupfloch heraus wieder fliegen ließen, ähnlich wie dies die Bienen taten und zu unserer allergrößten Freu-

de bauten dann die Wespen in diesen Schachteln weiter, wodurch sie selbstverständlich gegen Angriffe unsererseits tabu geworden waren. Diese Methode der Züchtung von Wespenvölkern wurde dann mit gleichem Erfolg auch auf Hummelnester angewendet und ich hatte dann manches Jahr daheim unter der Scheune mehrere Schwärme von Moos- oder Erdhummeln in hölzernen Kästen fliegen. Bei den Hummeln gab es dann wenigstens im Herbst mit Honig gefüllte Waben zum Auslecken. Der Jahrtausende alte Jäger- und Sammlerinstinkt hatte also hier im Unterbewusstsein unseres Bubendaseins wieder seine Bedeutung erlangt.



Wir gratulieren

Im Juli:

Zum 98. Geburtstag am 29. 7. 2012 Herr *Erwin Frisch*, Selbitz.

Zum 87. Geburtstag am 30. 7. 2012 Frau *Paula Weigl* geb. Ritter, Eschenburg.

Zum 83. Geburtstag am 27. 7. 2012 Frau *Ilse Hess* geb. Penzel, Maintal. — Am 28. 7. 2012 Frau *Elfriede Neudel* geb. Dölling, Hof.

Im August:

Zum 92. Geburtstag am 5. 8. 2012 Frau *Paula Künzel* geb. Müller, Kirchheim-Teck.

Zum 90. Geburtstag am 25. 8. 2012 Frau *Irmgard Blank* geb. Wölfel, Aichach.

Zum 83. Geburtstag am 13. 8. 2012 Herr *Helmut Schwab*, Bad Schönborn.

Zum 80. Geburtstag am 15. 8. 2012 Herr *Robert Windisch*, Pocking.

Im September:

Zum 91. Geburtstag am 15. 9. 2012 Herr *Edwin Heinrich*, Kempten.

Zum 89. Geburtstag am 28. 9. 2012 Frau *Elfriede Zeitler* geb. Schlegel, Brechen.

Zum 86. Geburtstag am 25. 9. 2012 Herr *Herbert Kummer*, Gernlinden.

Zum 85. Geburtstag am 24. 9. 2012 Frau *Helga Fuchs* geb. Meier, Regnitzlosau.

Schmunzelecke

Heinz Erhardt:

Das Gewitter

*Der Mond verbirgt sein bleiches Gesicht,
die Sterne am Himmel, sie funkeln nicht.*

Die Luft ist schwül.

Dem Herzen wird bang.

Der Uhu krächzt einen Totengesang . . .

*Da bricht's aus schwarzer Nacht hervor,
als wäre geöffnet der Hölle Tor,*

Erinnerungsstücke

Aus Großmutter's Kochbuch:

Preisgefrönte Rezepte aus dem Kochbuche:

„Die moderne Kochkunst“.

Buch- und Kunstverlag Heinrich Steiner, Wien,
XVII. Hernals'er Hauptstraße 67.



Schwämmeröfster.

Ritzlinge, Dotter- oder Eierchwämme werden in Salz- und Petersilienwasser weich gekocht, auf einem Siebe abtropfen gelassen, dann mit dem Wiegemeßer fein geschnitten; dazu gibt man feingehackte Petersilie, Schnittlauch, etwas Zwiebel (nach Wunsch auch ein wenig Knoblauch), etwas Pfeffer, eine Messerspitze Kümmel, Muskatnuß und Ingwer dazu, rührt es mit 2 kleinstückig geschnittenen Semmeln und einem abgesprudelten Eierdotter ab, dünstet es mit inzwischen heißgemachtem Ceres-Fett gut durch (etwa 10 Minuten) und gibt es mit 1 bis 2 Spiegeleiern belegt zu Tische. Es gibt ein vorzügliches Abendgericht. Den gleichen Köfster kann man in einen Strudelteig füllen, nur nehme man, wenn man ihn gebacken haben will, 1 Löffel Ceres-Fett zum Anmachen des Teiges, da Ceres-Fett zu jedem gebackenen Strudel bestens zu empfehlen ist. Ein solcher Schwämme-strudel schmeckt wie Fleisch- oder Lungenstrudel.

Ceres-Familientödel.

Man schneidet 12 Stück Ankerkreuzersemmeln kleinstückig, nimmt $\frac{1}{8}$ Kilogramm Ceres-Fett, läßt es zerfließen, gibt die geschnittenen Semmeln in eine Kasserolle und übergießt dieselben mit dem erwärmten Fette. Mittlerweile schneidet man 12 Dekagramm Sechsfleisch mit dem Wiegemeßer, vermischt $\frac{1}{8}$ Liter Milch, worin man 3 ganze Eier sprudelt mit 1 Kaffeelöffel Salz und dem Sechsfleische und vermischt dies leicht mit den 12 Ankersemmeln. Eine reine Serviette wird in kaltes Wasser getaucht, fest ausgedrückt und auf das Tüdelbrett gelegt. Ein halbes Päckchen Dr. Deckers Backpulver wird mit 2 Eßlöffeln Mehl zusammengemischt und in den Semmelteig gegeben, mit dem Kochlöffel der Teig tüchtig durchgearbeitet und von dieser ganzen Masse ein einziger großer Knödel gesornt, den man auf die bereitliegende Serviette legt, worin er mit einem Spagat eingebunden wird; doch muß darauf Rücksicht genommen werden, daß der Knödel, welcher eine volle Stunde im siedenden Wasser kochen muß, beim Sieben stark aufläuft. Bemerkt muß werden, daß man den Einbundknödel nur in kochendes Wasser gibt. Nun reibt man 2 Ankersemmeln zu Bröseln und röstet selbe in $\frac{1}{8}$ Kilogramm Ceres-Fett goldgelb; nach einer vollen Stunde, nachdem der Knödel gekocht ist, wird die Serviette entfernt, der Knödel in 6 bis 8 Stücke, je nach der Anzahl der Personen, zerteilt, auf eine Schüssel angerichtet und mit den Bröseln und Fett gleichmäßig übergossen. Es ist als Beilage zu Kraut eine sehr nahrhafte, billige und gute Speise.

Ceres-Kuchen.

Man zerläßt in $\frac{1}{2}$ Liter heißer Milch 14 Dekagramm Ceres-Fett, gibt 2 Eier, etwas Salz und geriebene Zitronenschale, 2 Dekagramm Germ (die man vorher mit gesüßter Milch und 1 Kaffeelöffel Mehl aufgehen läßt) und das zu einem weichen Teig erforderliche Mehl dazu, schlägt diesen tüchtig und läßt ihn gut gehen. Hierauf nimmt man den Teig auf das bemehlte Brett, sticht runde Kuchen aus und legt sie auf das gefettete Blech, doch nicht zu dicht zusammen, drückt sie in der Mitte etwas ein und legt in die Vertiefung eine entfernte Zwetsche oder einige Kirschen; statt des frischen Obstes kann auch Povidl oder mit Zimtzucker bestreuter Topfen genommen werden, wobei bei letzterem ein Stückchen Ceres-Fett daraufgelegt wird. Nun läßt man die Kuchen noch kurz aufgehen und bäckt sie schön lichtbraun in mäßig heißem Ofen.

*als stünden die Säulen des Erdballs in Flammen,
als stürze das ganze Weltall zusammen,
und aus der Wolken feuchtem Schoß,
der Regen in Strömen sich ergoss,
als wollten des Wassers wilde Gewalten
das Land zum unendlichen Meere gestalten.*

*Und wie es so stürmet und brandet und kracht,
da, eine Jungfrau tritt hinaus in die Nacht
und ruft in die tosenden Winde hinaus:*

*„Na, das is'n Drecks-wetter,
da bleib ich zu Haus.“*



Mit den besten Wünschen
für einen angenehmen Sommer
verabschiedet sich
bis zum September
Euere *Helga Schlosser!*

Schmunzelecke

Da Karl gäiht in die Schwamma

(Von Richard Heinrich)

Im Juli, August und September wenn as Weeda passt, gits va uns Schwamma. Dös ies dann a gouta Abwechslung am Speisezettl, entweda ma mecht Schwammabraou(t)n mit Erdepfln oda Schwammabröih mit Knialan, woos miea ja löiwa ies.

An Karl saa Frau haout na amal gfräigt, woss sie an Sunnamd aff Mittooch kochn söll. Da Karl haout awaal üwalegt, dann haouta gsagt: „Wöisst woos, iech bin ja an Sunnamd dahoim, daou gäih iech in die Schwamma. Iech gäih fröih baal, dann mechst Schwammabröih und Kniala! „Saa Frau die Rosa, haout a weng zweifelnd gschaut und haout gmoint: „Dös wiad halt schaa spaat bis du kinnst und obst üwahaupt suavül findst, dass iech dann noch Schwammabröih machen koa?“ „Tou diech nea niat oo“, haout da Karl draaf gsagt, „iech finn schaa meina Schwamma, bis halwa Eilfa oda Eilfa bin iech wieda daou. Richt nea as anna Zeich schaa awaal hea dazou!“ Ea ies dann in Richtung Lautabooch und Wültau ganga.

Owa untawegs haout'a niat recht vül gfunna, a poa Schampion, drei Routkappm und a Händ vull Buttapülzla. Es wo a schwülwarme Toooh, die Flöing ham na Karl plaougt, Duascht haout'a schaa ghat, daou stäiht ea afframal voan „Zweck“ an da Grenz in Wültau. Ea haout gmoint, dass ea ja schnell oins trinken kännt und dann wieda weitasouchn. Owa es ies halt meistns annascht als wöi ma denkt. Drinna woan schaa a poa alta Stammgäst zan Fröihshoppn gsessn und dös wo a halt saa Peech. Wecha oin Böija kunt ea ja schlecht eigäih, dann ies's halt noch oins woan bis ea dann gsagt haout, dass ea ja Schwamma souchn mou. A annara Goost drinna haout gsagt: „Daou driem am Grenzüwagang stäiht a Tschech, dea haout voahie Schwamma vakaaft, iech gäih iewe und huul diea a Kilo, dös wied schaa langa!“ Da Karl wo a glei einvastandn und da anna ies ganga.

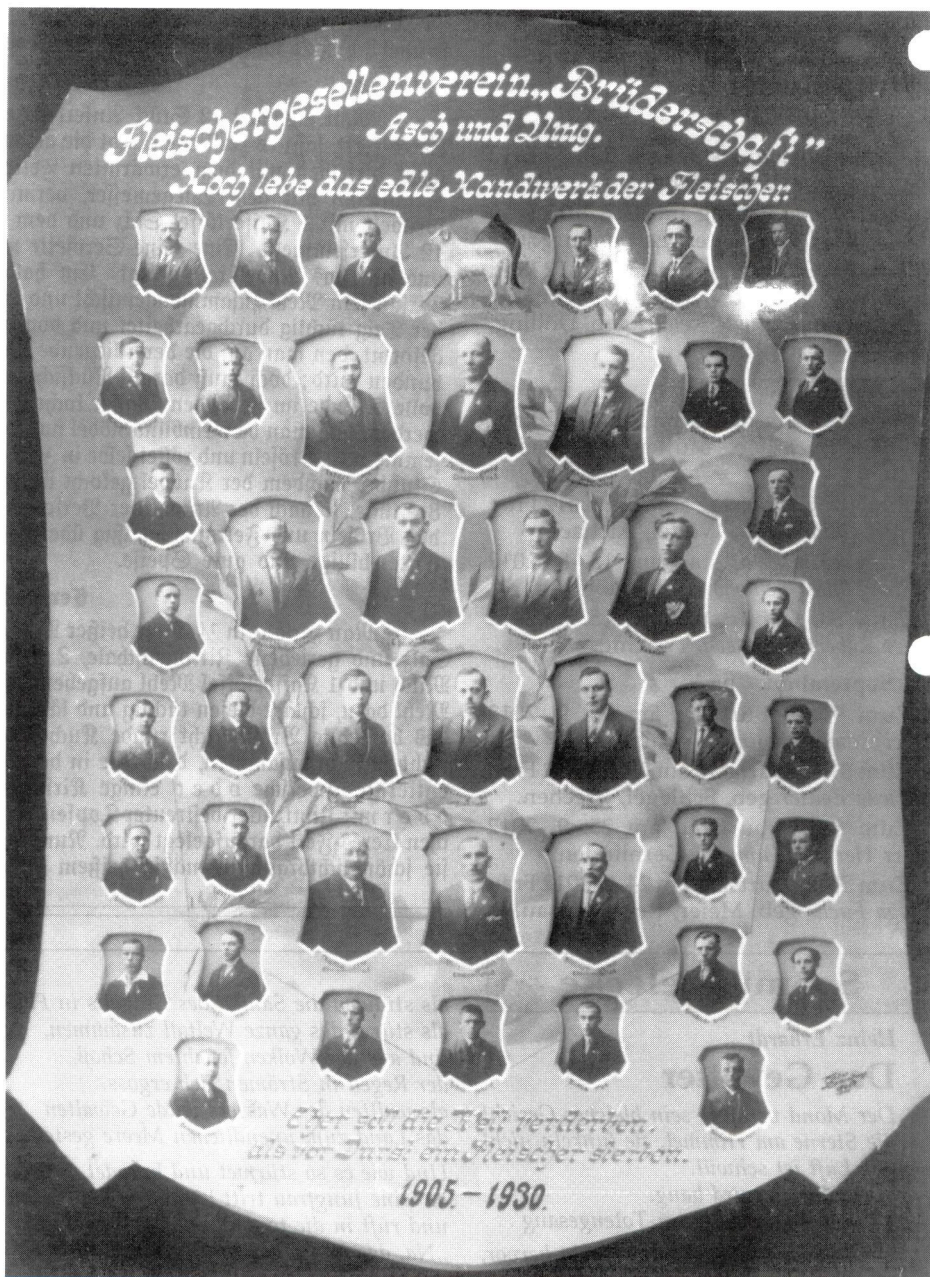
Dea haout dann ah wirkle Schwamma bracht, sie woan zwoa niat bille, owa dös wo an Karl ah wuascht. Wöi'a dann hoim ies wo a schaa lang Mittooch vabei und Naoumittooch bis ea dahoim eiche ies. Gleih haout'a seina Frau die Schwamma hieglangt und wollt soong, dass ea sua lang souchn mousst bis ea döi ghat haout. Die Rosa nimmt dean Beitel und schmeisst die Schwamma na Karl voa die Föiss und sagt: „Die Schwamma koast diea am Hout steckn oda wieda ins Wiatshaus troong, iech brauch koina mäiha. Iech wo in Wiatshaus driem und hoo miea a Goasbrust kaaft, woos du koast dös koa iech ah!“ Da Karl haout seina Schwamma zammglaubt und in die Mülltonna eigschmissn, dann ies'a in saa Bett ganga – nix bessas kunnt'a ah niat machen.

DER ANGER VON ASCH (21)

Die Fakten aus der Korrespondenz mit dem Enkel des Fleischers Kunzmann:

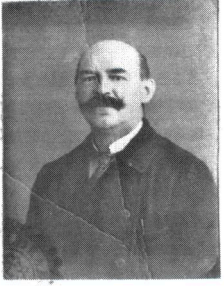
Rudi Lenhard's Vater war mit einer „Kunzmann“ verheiratet. — Ergo war der „Vorsitzende der Fleischer Gewerbe-genossenschaft Richard Kunzmann“ Rudi's Großvater. So im Adressbuch ausgewiesen — allerdings nicht, wie lang er 1906 schon zu ‚Asch‘ gehört. Mich überrascht es inzwischen gar nicht mehr, dass mit ihm ‚wieder ein Zuwanderer‘ es nicht nur zu Ansehen, sondern zum Ascher gebracht hat. Die Industriemetropole hat die energiege-ladenen Sprösslinge der kinderreichen Familien auch aus dem weitesten Egerland angezogen wie das Licht nur die Motten, in dem Fall von über Graslitz hinaus her, fast aus dem Erzgebirg, — aber den Zweihundertseelenort „Sauer-sack“ wird man heute auf einer Karte vergeblich suchen.

Die Kunzmann's haben in ascher Familien eingeheiratet, und sind evangelisch geworden. Vielleicht ist Älteren (als ich es bin) die Fleischerei Kunzmann am Zusammenstoß von Alleegasse und Morgenzeile noch ein Begriff; jetzt schließt der vorher mir nicht bekannte Fakt an das Haus im Anger, an das was zu meiner Erinnerung gehört; das Haus hat der Mauerermeister Albrecht entworfen, 1925. Handtuchartig, lang in den Raum hineingezogen; an der Straßenfront nicht einmal sechseinhalb Meter breit. Hinten ist eine Nase an-gesetzt für das Treppenhaus das man über einen schmalen Gang erreicht. Die Wohnungen in den oberen Etagen haben Küche mit zwei Zimmern — be-zeichnenderweise mit dem Abort noch auf dem Treppenflur. — Juli 1928 hat Kunzmann den Kaufvertrag mit dem Ehepaar Küspert (Pichl) abgeschlossen; Plan und Vertrag sind erhalten.



Zum 25jährigen Jubiläum des Fleischergesellenvereins („Asch und Umgebung“) haben sich die Mitglieder in einem „Vereinsbild“ ein Denkmal gesetzt. Kunzmann inbegriffen.

Inhaber *Rudolf Kunzmann*
 Beschäftigung *Schiffbauwerk*
 Wohnort *Asch 959*
 Staatsangehörigkeit *Böhmen*



Becheinigung
für den kleinen Grenz-Berkehr.

Person-Beschreibung
 Geburtsjahr *1919. 1870*
 Statur *groß*
 Gesicht *rundlich*
 Haare *blond*
 Augen *blaugrün*
 Mund und Nase *ebennmäßig*
 Redet Sprachen *deutsch*
 Besondere Kennzeichen
 Zweck des Grenzübertrittes *geschäftlich*
 Gültig 3 Grenzübertritt in die bayr. Gemeinden
 Mühlbach, Wildenau, Lauterbach, Preu-
 bauten, Silberbach, Schwarzenhammer,
 Heib, Schönwald, Rehau, Eberholzau
 und Hof a. d. B.
 Gültigkeitsdauer *3 Monate*
 Stadtrat *Asch*, am *17. Dez. 1919*
 Im Auftrage *Rudolich*

Hiermit wird bezeugt, dass der Inhaber
 die Unterchrift eigenhändig vollzogen
 hat und tatsächlich die durch das Lichtbild
 dargestellte Person ist.

Sendamerlepostenkommando in Asch,
 am *17. Dezember 1919*
 Sendamerlepostenkommandant

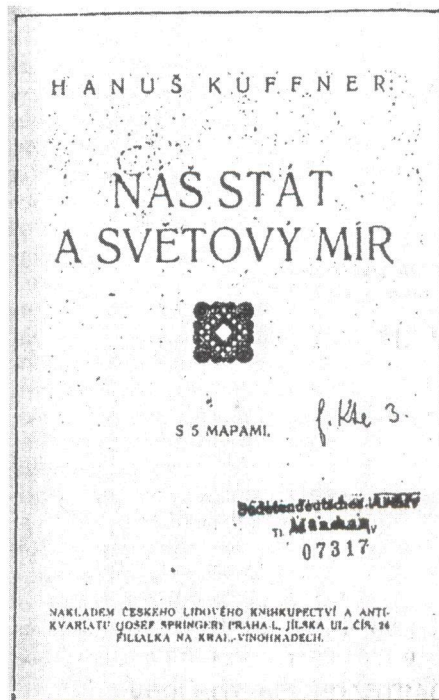
Da ist aber auch dieser Grenzüber-
 trittsschein von 1919, und der ist mehr
 als nur eine personbezogene Legitima-
 tion.

Er ist Geschichts-Ausweis, in größe-
 re Dimension hinein. Ein ‚Indiz‘ —
 unmittelbar nach dem Zusammenbruch
 des österreichischen Kaiserhauses, der
 k. u. k. Monarchie, — auf tiefliegende
 Wurzeln zurückgeführt — auf jahrhun-
 derte alte politische Maßgaben, in den-
 nen der ethnische Status der Menschen
 in Asch unangefochten war — — und
 dann sind ‚die Tschechen‘ gekommen.
 Fremde. Besatzer. — Man sollte es sich
 vorzustellen versuchen.

Wo wir doch ein über Jahrzehnte
 politisch angesteuertes Verständnis
 von ‚Correctness‘ im gesellschaftlichen
 Meinungspool haben — oder? — Zum
 Exempel: wie die Franzosen auf die
 Besetzung Frankreichs im Zweiten
 Weltkrieg durch ‚die Deutschen‘ rea-
 giert haben [nicht wie Deutsche die
 Tatsache zurechtbiegen] — —, wie die
 Tschechen auf den Einmarsch der deut-
 schen Truppen (1939) in Prag — —
 aber vielleicht auch fehlt uns deutschen
 Böhmen doch noch etwas von dem Kon-
 sens, sobald wir unser Schicksal (1918)
 in Asch zu ‚erklären‘ haben, — und
 uns einbilden die Rechnung müsste als
 Gleichung aufgehen.

Dass Asch von 1918 auf ‚19 noch
 nicht Aš war (also den Fakt), belegt
 der Grenzschein des Richard Kunz-
 mann. Und dass das aber anders zu
 werden hatte, haben Chauvinisten
 schon lange vor Hanuš Kuffner, den
 von Großlawien Träumenden, nicht
 nur gedacht.

Mir wird mein letztes, langes Tele-
 fonat mit Rudolf Hilf — nach einem
 eher Orientierung suchenden, schlep-
 pendem Beginn — nicht mehr aus dem
 Kopf gehen; vergangenen Herbst 2010.
 Wir hatten beide die Hörer aufgelegt
 —, ich doch wieder hoffnungsvoll, dass
 er sein neues Manuskript über das
 Verhältnis der Tschechen zu den Deut-



Sign: SA 923

Denkschrift Sommer 1917

schen zum Abschluss bringen würde
 —, da ging erneut das Telefon, und als
 wär‘ jede mühsame Erörterung wegge-
 wischt — unvermittelt — war sein er-
 stes Wort: ich hab‘s!; nämlich den jetzt
 komplett erinnerten tschechischen
 Wortlaut des Gedichts eines prager
 Publizisten des 19. Jahrhunderts; —
 der hat damals schon (als wär‘ s Auf-
 trag wie Parole) festgeschrieben: es
 könnte nur **eine** ‚Regelung‘ zwischen
 Tschechen und Deutschen auf dem Bo-
 den Böhmens geben — ‚wir‘ ... oder
 ‚sie‘ —. (Fortsetzung folgt)

**Werde Mitglied im
 Heimatverband Asch!**

Hilfersuchen der Ascher Vogelschützen Sitz Rehau

Sehr geehrte Mitglieder, sehr geehrte
 Freunde der Ascher Vogelschützen,
 die langjährige Pächterin des Ascher
 Schützenhofs hat das Pachtverhältnis
 nicht fortsetzen wollen und unsere
 Gaststätte Mitte Juni geräumt.

Der Ascher Schützenhof befindet sich
 nun nicht mehr in einem Zustand, der
 eine sofortige Wiederverpachtung er-
 möglicht. Nahezu das gesamte Inventar,
 ob mobil oder mit dem Pachtobjekt
 fest verbunden, wurde entfernt.
 Die Wände, Türen, Fußböden und das
 Bad der Pächterwohnung bedürfen der
 Renovierung.

Wir Ascher Vogelschützen haben in
 den letzten fünf Jahren die Außenfas-
 sade, die Fenster und das Dach des
 Ascher Schützenhofs erneuert, eine
 Kläranlage errichten müssen und für
 den Schießstand zukunftstaugliche
 umweltgerechte Kugelfanganlage ge-
 baut. Trotz hoher Eigenleistung, zahl-
 reicher Mitgliederspenden, der Hilfe
 der Stadt Rehau und der weitreichen-
 den Förderung durch die Hermann und
 Bertl-Müller-Stiftung sind unsere Ei-
 genmittel erschöpft.

Deshalb müssen wir Ascher Vogel-
 schützen händeringend um Ihre/Eure
 finanzielle Unterstützung bitten. Nur
 mit Ihrer/Eurer tatkräftigen Hilfe kann
 die 200jährige Tradition der Ascher
 Schützengastronomie aufrecht erhalten
 werden.

Im Namen der Vorstandschaft

Ihr Dr. Günter Gräbel

DER HEIMAT VERBUNDEN
 Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

Am 1. Juli gab es für die Ascher Lands-
 leute und Freunde wieder einen unter-
 haltamsamen Heimatnachmittag in unserem
 gemütlichen Ascher Gmeu-Lokal, im
 „Garmischer Hof“ in München.

Seit dem 3. März 1991 ist es das
 Stammlokal der Ascher Landsleute. Zwar
 gab es inzwischen schon Besitzerwech-
 sel, aber wir wurden immer wieder ger-
 ne aufgenommen.

Wir treffen uns stets um die Mittags-
 zeit, um gemeinsam Mittag zu essen.
 Um 13.30 Uhr beginnt dann der offizielle
 Unterhaltungsnachmittag. Nach der Be-
 grüßung durch die Gmeusprecherin, gab
 es nur ein Geburtstagskind für den Mo-
 nat Juli zu verkünden. Frau Gerda Nie-
 ßel kann am 8. 7. ihr Wiegenfest feiern.
 Die Ascher Gmeu wünscht ihr noch vie-
 le gesunde und frohe Jahre.

Wir freuen uns über jeden Besucher, der mit uns unsere heimatlichen Stunden genießt. Frau Margarethe Ritter, deren Geburtstag am 28. 6. war — und am 1. 7. mit ihren guten Freunden feierte —, die sie anschließend mitbrachte, betrat freudestrahlend das Gastzimmer in dem wir uns befanden, mit einem Teller feinsten Roßbacher Quarkspitzen. Das war ein „Hallo“. Natürlich wurden diese „Leckereien“ bald herumgereicht und der Grete ein großes Lob ausgesprochen.

Anschließend unterhielt die Gmeusprecherin ihre Ascher Freunde mit Geschichten, die das Leben schrieb. Sie begann mit den Badevergnügen „Am Langer Teich“, der für alle beadeufreudigen Selber und der umliegenden Ortschaften ein sommerliches „Stelldichein“ gab. Nach 1938 strömten tausende Ascher „Wasserratten“ diesen herrlichen Badeteich an, der nur wenige Kilometer von unserer Heimatstadt Asch entfernt lag.

Die Erzählung „Unser strenger Lehrer“ könnte sich auch in einer unserer Schulen abgespielt haben. Denn auf Sauberkeit wurde ebenfalls zu unserer Schulzeit sehr geachtet. Natürlich gab es kinderreiche Familien, wo die größeren Geschwister für die kleineren zuständig waren — was dann doch nicht ganz so klappte. Bei schmutzigen Händen oder Fingernägeln bekamen sie des Lehrers „Stöckchen“ zu spüren.

Natürlich gab es damals während des Krieges enorme Bekleidungsprobleme. „Die Mode“ wurde da beschrieben. Die ältere Generation von uns wird sich noch an die „Wendezeiten“ erinnern können. Es war eine Selbstverständlichkeit, wenn ein Kleidungsstück farblich von außen, im Laufe der langen Tragezeit, „verschossen“ war, dann wurde es zertrennt — und gewendet. Für die heutige Zeit und vor allem für die junge Generation völlig unvorstellbar.

Und genauso unvorstellbar für heute ist das Erlebnis mit dem Titel: „Unfreiwilliger Arbeitsdienst“. Ein langersehnter, und für alle Familien — „DAMALS“ — endlich eingetroffener Kohlenhaufen vor der Eingangstür. Und wenn man dann von der Schule heim kam, im Stillen schon den Nachmittag mit Spielen ausgefüllt hatte, plötzlich vor einem 15 Zentner großen Kohlenhaufen stand, fiel das nachmittägliche Spielen, buchstäblich in den Eimer, nämlich in den „Kohleneimer“. Nun hieß es für alle Familienmitglieder, ob freiwillig oder unfreiwillig, der Kohlenhaufen musste vor Einbruch der Dunkelheit an seinen Bestimmungsort gebracht werden. Danach schmeckten die allabendlichen „Agschniener mit Malzkaffee“ besonders gut. Danach gab es wieder sehr lebhaftes Unterhalten, die die Uhrzeit nur so verschlangen.

Ein Blick aus dem Fenster zeigte uns einen aufkommenden Wind, und da das Wetter nicht zum Besten angesagt war, verabschiedeten wir uns mit guten Wünschen für alle.

Der Monat August ist wie immer dem Urlaub gewidmet. Allerdings gibt es für

100 Jahre Gymnasium Asch

Am 1. September begeht man in Asch den 100. Geburtstag des Gymnasiums. Alle Ascher Landsleute und besonders die ehemaligen Schülerinnen und Schüler sind herzlich eingeladen.

viele Landsleute noch ein Wiedersehen in Rehau — zum 29. Ascher Heimattreffen — vom 3. bis 5. August.

Die Ascher Gmeu trifft sich wieder, hoffentlich in alter Frische, am 2. September, zur gleichen Zeit, im gleichen Lokal.

Bis dahin wünscht alles Gute —

Euere Gertrud!

☆

Treffen des Freundeskreises Maintal-Ascher sowie Frankfurt und Umgegend

Schon wieder war der letzte Freitag des Monats Juni herangekommen und unsere heimatliche Gruppe traf sich in einer sehr schönen Pizzeria in Oberursel. Da Kläre wegen gesundheitlichen Gründen noch fernbleiben musste, begrüßte wieder Gerhild die Anwesenden. Es wurden die Grüße der Abwesenden vorgetragen und anschließend den Geburtstagskindern gratuliert: Hilde Burgmann, Hans-Joachim Blank, Herta Huber und Hildegard Kohl. Die Geburtstagskinder bedankten sich mit ausgewählten Süßigkeiten und Likör. Auf ein Ständchen musste wegen der Räumlichkeit verzichtet werden. Für die Kranken, Anneliese Bülow (Leberl) und Kläre Skischuß (Menzel) wurden Genesungswünsche ausgesprochen. Erfreulicherweise hatte Hildegard Kohl einen Gast mitgebracht, eine echte Ascherin, jetzt in Forchheim lebend und seit längerer Zeit konnte Edith Kühnls (Reißmann) Schwester Elli wieder einmal bei uns sein.

Es wurde viel erzählt und man ließ es sich schmecken. Wir freuen uns alle schon wieder auf das nächste Mal am 27. Juli in Bad Homburg im Hirschgarten. Zum Abschluss machte wie immer unser Sammelschweinchen die Runde.



Frau Gretel Panzer wird 100 Jahre

Frau Gretel Panzer wurde als älteste Tochter des Hermann Gemeinhardt, damals kaufmännischer Direktor der Papier- und Dachpappenfabrik K.C. Menzel, später Chef der Firma Geipel & Klaus, Wirkwarenfabrikation in Asch, und seiner Ehefrau Friederike, geb. Klaus, am 29.7.1912 in Podol-Weißwasser/Nordböhmen geboren. Dort verbrachte sie auch ihre frühe Kindheit. Als ihr Vater in die Firma seines Schwiegervaters Eduard Klaus eintrat, zog die Familie 1922 nach Asch und wohnte zunächst in der Fabrik. Nach zwei Jahren wurde eine Wohnung



im Hause der Großeltern Klaus frei und die Familie zog dort ein, um später 1933 in das neu gebaute Wohnhaus in der Selberstraße umzuziehen. Die Tochter Gretel selbst war aber schon einige Zeit früher in Asch, um mit fünf-einhalb Jahren einen deutschen Kindergarten zu besuchen — in der Einöder Papierfabrik gab es nur wenige Kinder und sie sollte sich so an größere Kindergruppen gewöhnen — und um in eine deutsche Schule eingeschult zu werden. Die nächste deutsche Schule in der Nähe von Podol-Weißwasser war nur unter größeren Schwierigkeiten zu erreichen. Sie wohnte während der ganzen Grundschulzeit bei den Großeltern in der Schlachthofstraße. Nur in den Ferien war sie dann bei den Eltern und Geschwistern. Sie besuchte und schloss die dreijährige Bürgerschule in Asch ab und ging für ein viertes Bürgerschuljahr nach Prag in eine tschechischsprachige Bürgerschule. Sie lebte in dieser Zeit in einer gebildeten tschechischen Familie, deren Mitglieder zwar alle Deutsch verstanden, mit ihr aber nur Tschechisch sprachen. Nach einer Pause von zwei Jahren, die sie in Asch verbrachte, besuchte sie das Englische Institut in Prag. Die Schule schloss sie mit der Befähigung ab, als Privatlehrerin Englischunterricht erteilen zu dürfen. Die Sprachpraxis in Prag sowie ein weiteres Jahr an der einjährigen Haushaltungsschule in Prachatitz, die vorwiegend von tschechischsprachigen Mädchen besucht wurde, sind die Ursachen für ihre heute noch exzellenten tschechischen Sprachkenntnisse. Bei den zahlreichen Fahrten mit ihr in die CSSR in den 70er und 80er Jahren waren sie von sehr großem Nutzen. Einen Beruf durfte sie nach ihren Angaben nicht erlernen. Ihr Vater habe zu ihr gesagt, er werde schon für sie sorgen.

1937 heiratete sie Erich Panzer und zog in das Panzerhaus in der Niklasgasse. Als ihr Mann zum Kriegsdienst eingezogen wurde, führte sie den Handel mit Farben und Chemikalien weiter und hatte zur Unterstützung eine Haushaltshilfe. In Asch wurden auch ihre beiden ältesten Kinder geboren, der Jüngste kam dann in Hessen zur Welt. Nach dem Krieg gab es für sie

eine harte Zeit zu durchstehen, als ihr Mann verhaftet wurde und im Ascher Gefängnis einsaß um später nach Pilsen-Bory verlegt zu werden, wo so viele Männer ums Leben kamen. Kommentar bei der Entlassung: „Es war eine Verwechslung.“ Die Ausweisung traf sie sehr hart, musste sie doch die nach ihren Vorstellungen neu eingerichtete Wohnung mit einem Minimum an Gepäck in eine ungewisse Zukunft verlassen. Der Transport ging nach Lauterbach/Hessen und weiter nach Rudingshain/ Kreis Büdingen, wo die Verteilung auf die neuen Quartiere auf dem Dorfplatz erfolgte. Die erste Unterkunft war eine Stube im Anschluss an eine Schreinerwerkstatt, danach bezog man in einer stillgelegten Mühle eine Mietwohnung, die schon aus Wohnzimmerküche und einer unbeheizbaren Kammer bestand. Bereits 1950 erwarben sie und ihr Mann ein Bauernhaus, bauten es teilweise um und die Familie zog dort ein. Von hier aus wurde ein reger Handel mit Trikotagen, mit Strümpfen, Batterien und auch Schokolade betrieben, um Geld zu verdienen, bis ihr Mann wieder eine geregelte Arbeit gefunden hatte mit einem ausreichenden Einkommen. Seine berufliche Tätigkeit führte ihn in den 50er Jahren bis nach Jugoslawien, wohin sie ihn einige Male begleitete. 1958 wurde in Schotten ein Neubau errichtet und bezogen, in dem Gretel Panzer auch heute noch eine Wohnung hat. 1990 verstarb ihr Mann und sie wohnte dort bis 2009 allein, bis gesundheitliche Probleme mit wiederholten Krankenhausaufenthalten einen Umzug in ein Seniorenheim erforderlich machten. Dort hat sie sich gut erholt, hat zwei Staroperationen ohne Komplikationen gut überstanden, macht gerne wieder Handarbeiten und liest wieder mit Interesse den Ascher Rundbrief.

★

Wir gratulieren

Im August:

92. *Geburtstag:* Am 3. 8. 2012 Frau *Gerdi Rau*, geb. Müller, Riedlstraße 7 in 80538 München, früher Asch, Angergasse 15. — Am 14. 8. 2012 Frau *Maria Steiner*, geb. Buchart, Brunnenweg 4 in 63165 Mühlheim, früher Asch, Hauptstraße 70.

90. *Geburtstag:* Am 21. 8. 2012 Frau *Gertrud Steiger*, geb. Baumgärtel, Oettinger Straße 49 in 80538 München, früher wohnhaft in Nassengrub, Egerer Straße 58. — Am 30. 8. 2012 Frau *Hedy Thoma*, geb. Härtel in 95707 Thiersheim, Badegasse 3, früher Asch, Niklasgasse, (Enkeltochter vom Böia-Härtel).

89. *Geburtstag:* Am 17. 8. 2012 Herr *Hermann Putz*, Heiligengrabenfeld 26 in 95028 Hof, früher Asch, Gerhard-Hauptmann-Straße 2147.

86. *Geburtstag:* Am 5. 8. 2012 Frau *Erika Hertl*, Traunuferstraße 266 in A-4053 Haid. — Am 29. 8. 2012 Frau

Elli Schleifer, geb. Frank, Brüder-Bauer-Straße 20 in 63456 Hanau, früher Asch, Andreas-Hofer-Straße 15. — Am 31. 8. 2012 Herr *Herbert Hausner*, Rammersdorferstraße 7 in 91578 Leutershausen.

85. *Geburtstag:* Am 15. 8. 2012 Herr *Leopold Chalupa*, Am Schönauer Hang 1 in 52072 Aachen, früher wohnhaft in Neuberg Nr. 250.

Im September:

92. *Geburtstag:* Am 1. 9. 2012 Frau *Ida Buberl*, geb. Queck, Fichtenstraße 3 in 90547 Stein, früher Asch, Steingasse 52. — Am 13. 9. 2012 Frau *Anni Itt*, geb. Steiner, Marienstraße 65 in 63549 Ronneburg, früher Asch, Kantgasse 3.

88. *Geburtstag:* Am 22. 9. 2012 Herr *Alois Bachmayer*, Traunwalcher Straße 1 in 83301 Traunreuth, früher Asch, Lerchengasse 19. — Am 28. 9. 2012 Frau *Liselotte Joachim*, geb. Adler, Olchinger Straße 147 in 82194 Gröbenzell, früher Asch, Peintstraße 7.

85. *Geburtstag:* Am 3. 9. 2012 Frau *Marie-Luise Frötschner*, Stadtgraben 18 in 97993 Creglingen, früher Asch, Körnergasse 7. — Am 4. 9. 2012 Herr *Günter Maier*, Lessingstraße 6 in 52349 Düren, früher Asch, Postberg 1956. — Am 6. 9. 2012 Frau *Annemarie Lösch*, geb. Adler, Bert-Brecht-Straße 5 in 71254 Ditzingen, früher Asch, Peintstraße 7. — Am 16. 9. 2012 Frau *Marianne Streicher*, geb. Wagner, Am Römerfeld 49 in 86633 Neuburg, früher wohnhaft in Steinpöhl bei Asch. — Am 17. 9. 2012 Herr *Adolf Queck*, Buckingham-Drive 65 in CAN Hamilton-Ontario. — Am 28. 9. 2012 Herr *Gustav Wunderlich*, Beethovenstraße 1 in 84323 Massing, früher wohnhaft in Schönbach bei Asch, Wiedenfeld 197.

55. *Geburtstag:* Am 24. 9. 2012 Herr *Frantisek Cibulka*, Horska 1 in CZ-3501 Asch.

★

NIEDERREUTH gratuliert:

88. *Geburtstag:* Frau *Anni Schlosser* geb. Zöfel (Biener).

83. *Geburtstag:* Frau *Sieglinde Hartmann* geb. Hollerung.

82. *Geburtstag:* Herr *Erich Meier*. — Frau *Helga Jacob* geb. Künzel (Prechtel).

75. *Geburtstag:* Frau *Erika Schiffer* geb. Hollerung.

Unsere Toten

NACHRUF

Am 22. Mai diesen Jahres schloss **Franz Weller**, Ehemann, Papa und Freund, Bruder und Opapa, mit 93 Jahren für immer seine Augen.

Als der Herrgott sah, dass der Weg zu lang, der Hügel zu steil und das Atmen zu schwer wurde, legte er den Arm um ihn und sprach: „Komm heim“.

Seine Heimat war auf Erden die Familie, seine Otti, aber auch die stete Erinnerung an seine Heimatstadt Asch,

die Tanzstunden und so Manches mehr. Gerade in den Ascher Erinnerungen hat er mit Freude, manchmal auch mit Schmerz und Wehmut, durch Gedichte, Geschichten und Beiträge im Ascher Rundbrief, bei Heimattreffen und bei der Ascher Gmeu München die alte Heimat wieder lebendig werden lassen und so zu manch fröhlicher, nachdenklicher aber auch tröstender Stunde beigetragen.

Wir vermissen ihn — es ist still geworden, zu still.

Er fehlt uns sehr — aber die Erinnerungen bleiben, seine Gedichte, seine Erzählungen — sie leben fort in uns und den Enkelkindern und in all Denen welchen er Stunden der Freude bereitet hat.

„Nicht weinen das es vorüber, sich freuen das es gewesen“, so hat er oft zitiert!

In Dankbarkeit und Liebe Otti, Trude und Peter mit Familie.

★

Herr *Manfred Hollerung* ist am 29. Januar 2012 im Alter von 73 Jahren in Markneukirchen verstorben. Er wohnte früher in Niederreuth Nr. 109 bei Stadler Lydia im Haus. Das ist am Ortsausgang nach Asch am Leichweg. Er ist der Sohn von Klara und Ede, genannt Hollerung Schuster. So möge er in guter Erinnerung bleiben.



SPENDENAUSWEIS

Heimatverband des Kreises Asch e. V.: Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 430 205 187 bei der Sparkasse Hochfranken, BLZ 780 500 00.

Ascher Hütte: Deutscher Alpenverein, Sektion Pfaffenhofen-Asch, Sparkasse Pfaffenhofen, Konto-Nr. 9 107 608, Bankleitzahl 721 516 50

Ascher Schützenhof Eulenhämmer: Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 430 203 349 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz, Sitz Rehau: Konto siehe Heimatverband des Kreises Asch, Zusatz: „Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz“.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: Ascher Rundbrief, Alexander Tins, Raiffeisenbank München-Feldmoching, Konto-Nr. 40487, BLZ 701 694 65.

Für den Heimatverband des Kreises Asch e. V.: Für Mitarbeit zum Erhalt des Ascher Rundbriefes, Dank für Geburtstagswünsche und sonstige Spenden: Emilie Röhl Mitgliedsbeitrag 5 Euro und Spende 70 Euro — Harald Procher, Dank für Geburtstagswünsche 40 Euro — Giesa Netsch, Dank für Geburtstagswünsche 25 Euro — Ida Marecek, München, Dank für Geburtstagswünsche 30 Euro — Im Gedenken an Hilde Heinrich, Esslingen, von Rudi und Hannelore Müller, Offenburg 30 Euro.

Spenden für das Heimattreffen von 1. 6. bis 29. 6. 2012:

Klara Adler 40 Euro — Helene Reuter 20 Euro — Margarete Grüner 50 Euro — Maria Steiner 40 Euro — Ursula Berger 150 Euro

Postvertriebsstück
Verlag Ascher Rundbrief
Grashofstraße 11
80995 München

B 48294

Gebühr bezahlt

Verlag Ascher Rundbrief, Grashofstr. 11, 80995 München
PVSt, DPAG, Entgeltbeleg, 48294

#0002381#0111000000/0712
Herrn
Dietmar Böhm
Kienwerder 6
17268 Mittenwalde

28

##:

— Adolf Brandner 20 Euro — Kurt Lankl 30 Euro — Elli Schleifer 20 Euro — Hildegard Erkrath 15 Euro — Brita Ludwig 20 Euro — Erika Baumgart 20 Euro — Anna Tauscher 50 Euro — Gustav Stöss 25 Euro — Otto Martin 10 Euro — Erika Steinmetzer-Pussler 20 Euro — Herta Silbermann 30 Euro — Gertraud und Manfred Franzke 20 Euro — Emilie Roell 15 Euro — Klaus Franz Steiner 30 Euro — Keine Namensnennung 15 Euro — Ilse John 10 Euro — Rosemarie Currie 10 Euro — Regina und Ernst Wilfer 50 Euro — E. und H. Wunderlich 40 Euro — Helmut Schwab 100 Euro — Kurt Krillmayer 20 Euro — Elfriede und Otto Wießner 20 Euro — Emilie Mayer 100 Euro — Hildegard und Gustav Kohl 20 Euro — Hildegard Fuchs 50 Euro — Reinhold Walter 20 Euro — Anneliese Unger 20 Euro — Gerda Tersluisen 50 Euro — Erika Hönigschmied 25 Euro — Erna Grüner 25 Euro — Elise Thorn 25 Euro — Irmgard Hahn 20 Euro — Gertraud Windisch 10 Euro — Hellmut Hadwiger 50 Euro — Gerda Halasch 20 Euro — Irmgard Grabengießler 20 Euro — Anneliese und Richard Geupel 50 Euro — Irmgard Heini 20 Euro — Ella Bleier 20 Euro — Erich Aechtner 15 Euro — Anna Hilf 20 Euro — Sofie Gerstner 5 Euro — Edith Korndörfer 20 Euro — Anneliese Dorn 20 Euro — Thomas Geipel 20 Euro — Erika Teuber 50 Euro — Alois Bachmayer 50 Euro — Gertrud Raditsch 100 Euro — Elfriede Hacia 15 Euro — Else Reitenberger 10 Euro — Gertrud Riedl 20 Euro — Berta und Rudolf Grimm 50 Euro — Anni Schlosser 20 Euro — Else Ploss 10 Euro — Gertrud Pschera 25 Euro — Wilhelm Thumser 25 Euro — Werner Winterling 15 Euro — Anton Hörl 20 Euro — Waltraut Lau 20 Euro — Ingrid und Walter Stubner 5 Euro — Hans-Dieter Albert 20 Euro — Werner Korndörfer 40 Euro — Hilda Frötschner 20 Euro — Lieselotte Jeske 10 Euro — Erich Mähner 10 Euro — Johanna und Wilhelm Woldert 25 Euro — Gertrud Hentschel 5 Euro — Peter Hucker 20 Euro — Irmgard Knuth 20 Euro — Walter Zäh 15 Euro — Hedwig Emmert 20 Euro — Marie Grüner 20 Euro — Dr. Marianne Zörner 10 Euro — Elisabeth Noll 30 Euro — Ilse Wirth 10 Euro — Walter Böhm 50 Euro — Sieglinde Ohorn 10 Euro — Elfriede Stenz 10 Euro — Ingeborg Lau 30 Euro — Erwin Ludwig 30 Euro — Helene und Franz Auer 50 Euro — Rudolf Sachers 30 Euro — Gerda und Karl Schwab 30 Euro — Ingeborg und Heinz Härtel 20 Euro — Kurt Klupp 10 Euro — Gustav Haas 20 Euro — Maria und Reinhold Fedra 30 Euro — Heinz Penzel 20 Euro — Ludwig Wolfrum 15 Euro — Elisabeth Reiß 10 Euro — Hofmann 50 Euro — Gisela Sandner 25 Euro — Asta und Ernst Mundel 20 Euro — Walter Ploss 50 Euro — Erika Hagen 10 Euro — Lieselotte Franke 20 Euro — Berta und Siegfried Dicke 30 Euro — Erna Wunderlich 30 Euro — Juliane und Walter Gantz 20 Euro — Dipl.-Ing. Wolfgang

Erich Feig 50 Euro — Ernst Glässel 20 Euro — Günter Bodmann 10 Euro — Barbara Ruhrländer 15 Euro — Karlheinz Kastner 20 Euro — Leopold Chalupa 50 Euro — Gernot Korndörfer 30 Euro — Gustav und Magda Wunderlich 20 Euro — Edda und Harald Rausch 25 Euro — Gerhard Köppel 15 Euro — Rolf Gugath 10 Euro — Anneliese und Günter Rudolph 20 Euro — Beate Heerd 20 Euro — Irmgard und Peter Scheller 10 Euro — Erich Meier 10 Euro — Margit Heerd 20 Euro — Otto Merz 20 Euro — Helmut Hermer 10 Euro — Annerose und Werner Zeitler von Frau Elfriede Zeitler aus Brechen 25 Euro — Annerose und Werner Zeitler 15 Euro — Anna Steglich 30 Euro — Rudolf Petermann 20 Euro — Ernst Jäger 10 Euro — Elsa und Erwin Riedel 10 Euro — Engelbert Schaffranietz 10 Euro — Ilse Bischoff 10 Euro —

Fritz Schmidt 10 Euro — Helga Fleißner 20 Euro — Gerold Fleißner 100 Euro — Sigrid Penzel 30 Euro — Gabriele und Ronald Unger 10 Euro — Ilse Ackermann 30 Euro — Heinz Meier 50 Euro — Erika Wunderlich 30 Euro — Ida Buberl 10 Euro — Rudolf Müller 30 Euro — Gisela Hendel 10 Euro — Emma Obert 30 Euro — Wilhelm Wurlitzer 20 Euro — Anna Friedrich 20 Euro — Hermann Ludwig 50 Euro — Klara Bähr 20 Euro — Johanna Wissenbach 20 Euro.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs:
Spende ohne Namensnennung 20 Euro — Leo und Herta Saal, Günzburg 6 Euro — Erich Hendel, Esslingen, für vergessene Geburtstagswünsche zum 86. Geburtstag am 13. 6. 2012 10 Euro — Gerhard Wollner, Selbitz 6 Euro.

*Aus der Ewigkeit in die Zeit,
aus der Zeit in die Ewigkeit.*

Nach einem erfüllten und ereignisreichen Leben ist sie im gesegneten Alter von 103 Jahren in Frieden von uns gegangen.

Hildegard Frank geb. Heinrich

* 1. April 1909 in Oberreuth bei Asch

† 6. April 2012 in Rockenberg

In Liebe und Dankbarkeit:

Engelbert und Irmgard Wirth geb. Frank

Enkel: **Monika, Michael, Martina, Sabine, Christine, Susanne**

Urenkel: **Shane, Daniel, Annabelle, Anne, Verena, Katalin, Marika, Lisa**

Ururenkel: **Liam, Fabian**

35519 Rockenberg, Hellenstraße 20; früher Asch, Hans-Sachs-Platz.

Die Trauerfeier mit Urnenbeisetzung fand am Montag, dem 16. April 2012 auf dem Friedhof in Rockenberg statt.

*Der Tod eines geliebten Menschen ist
wie das Zurückgeben einer Kostbarkeit,
die uns Gott geliehen hat.*

Mein lieber Vater und unser Opa

Max Wunderlich

* 26. 5. 1921 in Wernersreuth

† 8. 4. 2012 in Erlangen

ist im 91. Lebensjahr von uns gegangen.

In Liebe und Dankbarkeit:

Armin Wunderlich, Sohn

Nadja Wunderlich, Enkelin

Roland Wunderlich, Enkel

im Namen aller Anverwandten

Spenden für den Heimatverband Asch, die Stiftung Ascher Kulturbesitz, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof Eulenhammer bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden Geschäftskonten überweisen! Bitte benutzen Sie für Ihre Spenden die unter der Rubrik „Spendenausweis“ genannten Konten. Vielen Dank!

Ascher Rundbrief — Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. — Bezugspreis: Ganzjährig 27,— Euro, halbjährig 14,— Euro, einschließlich 7% Mehrwertsteuer. — Verlag Ascher Rundbrief, Alexander Tins, Grashofstraße 11, 80995 München, Tel. 089/3 14 28 51, Fax 089/3 14 52 46. Veröff. gem. § 8 Bay.Pr.G., Alleininhaber Alexander Tins, Kaufmann, München. Schriftleitung Verlag Ascher Rundbrief, Alexander Tins, Anschrift wie oben. Bankverbindung: Raiffeisenbank München-Feldmoching, Kto.-Nr. 40487, BLZ 701 694 65.